

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründer 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 088  
Cirento 882 Kreisparlatte Nagold. In Kontraktfällen od. Zwangsverordnungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 65

## Fortschreiten des nationalen Angriffes

### Brihuega erobert / Unaufhaltbares Vordringen auf Guadaluajara Bisher 40 Kilometer Geländegewinn

Salamanca, 10. März

Planmäßig schreitet der große nationale Angriff im Nordosten der spanischen Hauptstadt vorwärts. Die Kämpfe sind ziemlich heftig, da die Bolschewisten alle Reserven einsetzen, um das Schließen der Zange um Madrid zu verhindern. In vorbildlichem Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie, Tanks und Fliegern, gelang es den nationalen Streitkräften, mehrere Kilometer neuen Geländegewinn zu erzielen. Von den Gebirgszügen bei Cogolludo über Navalporco, Henales, Valdearenas, Rafagojo und Argencila bis vor Brihuega und Cienfuegos wurden die bolschewistischen Stellungen in beträchtlicher Tiefe erobert. Nur mehr 20 Kilometer trennen bis zur letzten Landstraßenverbindung zwischen Madrid und Valencia. Gleichzeitig konnten die nationalen Truppen auch südlich von Madrid an der Jarama-Front Casas del Torcal besetzen und bei der Ebdarnee ihre Stellungen bei Espiel und Villanueva vortreiben. Hier wurden bolschewistische Stellungen an der asturischen Front bei Catalanes nach der Abwehr eines bolschewistischen Angriffs zerstört. Bei Carabanchel Bajo vor Madrid erlitten die Bolschewisten durch die vorzeitige Explosion in einem gegen die nationale Stellung vorgetriebenen Minenstollen schwere Verluste.

Im bolschewistischen Lager in Madrid herrscht tiefe Niedergeschlagenheit, die auch in den Rundfunkberichten der Bolschewisten nicht mehr verheimlicht werden kann. Mehrere Stellungen des „Verteidigungsrates“ sind bisher ergebnislos gewesen; von nationalen Fliegern wurde der Abtransport zahlreicher Kriegsmaterials aus dem Süd-Madrid-Gebiet und die Räumung der Ortschaften in der Umgebung der Hauptstadt festgestellt. Ueber die Stimmung bei den katalanischen Bolschewisten gibt die Interaktion eines Vertreters der Londoner „Daily Mail“ mit einem Valencianer Oberbolschewisten bemerkenswerten Aufschluß. Dieser erklärte, daß Caballero und Genossen bei einer Flucht aus Valencia vergeblich in Barcelona Zuflucht suchen würden, da die „katalanische Regierung“ nicht imstande wäre, ihn vor dem Jura der Volksmenge zu schützen. Außerdem würden Caballero und Genossen in Barcelona vor ein „katalanisches Volksgericht“ gestellt werden, da ihre Untertänigkeit und Unfähigkeit erwiesen ist. Uebrigens fordern auch die Anarchisten in Valencia den Rücktritt Caballeros, wridrigenfalls sie ihn als „Verächter der Demokratie“ (!) stürzen würden.

Der ständig zwischen Philippeville (Algerien) und Marseille verkehrende französische Dampfer „Djebel Antar“ ist in der Nähe der von den Bolschewisten noch beherrschten Balearen-Insel Menorca von einem Flugzeug aus bombardiert worden. Eine Bombe richtete Sachschaden an Bord an. Ein französisches Kriegsschiff geleitete den Dampfer nach Marseille.

Salamanca, 10. März

Der am Sonntag begonnene Großangriff der nationalen Streitkräfte im Nordosten von Madrid schreitet unaufhaltbar vorwärts. In dreier Front sind die nationalen Truppen vom Gebirge bei Cogolludo bis zum Laguna-Fluß bei Cienfuegos in einer Tiefe von 40 Kilometer vorgeückt und stehen am Mittwoch unmittelbar von Guadaluajara, 50 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt, d. h. unmittelbar vor der letzten Straßenverbindung zwischen Madrid und Valencia. Die Bolschewisten setzen alle ihre Reserven ein, um den Vormarsch aufzuhalten, doch müssen sie dem Druck der vorwiegend zusammenwirkenden nationalen Streitkräfte, Infanterie, Artillerie, Tanks und Luftwaffe, überall weichen. Am Mittwoch morgen war die Bezirksstadt Brihuega von den Truppen des Generals Franco besetzt. Derselbe dringen die Franco-

Streitkräfte gegen die Straße Madrid-Cuenca vor und stehen vor Cienfuegos nördlich von Sacedon. Da auch im Südosten von Madrid Fortschritte erzielt wurden — Casas del Torcal an der Jarama-Front wurde besetzt — schließt sich die Zange um Madrid immer enger. Außerdem konnten die nationalen Truppen im Süden bei Espiel und Villanueva nördlich von Cordoba, sowie an der asturischen Front bei Catalanes nach der Abwehr eines bolschewistischen Angriffs gegenrührende Stellungen besetzen. Bei Carabanchel Bajo bei Madrid erlitten die Bolschewisten durch die vorzeitige Explosion in einem gegen die nationalen Stellungen gerichteten Minenstollen schwere Verluste.

## Pariser Sorgen um Spanien

Paris, 10. März

Die französischen Stimmen mehren sich, die eine Aenderung der Haltung der französischen Regierung gegenüber dem nationalen Spanien verlangen. So setzt sich der stellv. Vorsitzende des Heeresauschusses der Kammer, Beaugillie, im „Matin“ für eine völlige Abriegelung der Pyrenäengrenze ein, um bei der bald zu erwartenden Panik im bolschewistischen Lager Spaniens einen Massensturm bolschewistischer Flüchtlinge auf die französische Grenze zu verhindern. Der französische Grenzschutz sei gegenwärtig nicht stark genug, um einem solchen Ansturm zu widerstehen. Einiges Aufsehen hat es hervorgerufen, daß mehrere motorisierte Feld-Artillerie-Einheiten, die bisher in Nimes in Frankreich garnisoniert waren, nach Taza in französisch-Marokko, nur 60 Kilometer von der spanischen Marokko-Zone entfernt, verlegt wurden.

## Der Zentralrat der Wirtschaftsliga in England

Der Zentralrat der Wirtschaftsliga in England, deren Vorsitzender Lord Gainsford ist, weist in einer Denkschrift auf die planmäßige Sabotage der britischen Aufrüstung durch die Kommunisten hin, die nicht nur mit revolutionären Methoden arbeiten, sondern auch die sogenannten Pazifisten für ihre Zwecke dienstbar gemacht haben. Es liegt nunmehr, so erklärt die Denkschrift, Beweismaterial vor, daß die kommunistische Partei einen planmäßigen Feldzug unternimmt, um die Herstellung von Verteidigungsmaterial zu verhindern und die Truppe der Krone abspenstig zu machen. Auch beim Streik der rund 8000 schottischen Autobusfahrer und -Schaffner, der weiter andauert, ist die kommunistische Urheber-schaft nunmehr festgestellt worden. Schließlich machte auch der konservative Abgeordnete Hume in einer Rede darauf aufmerksam, daß der marxistische Wahlsieg bei den Londoner Stadtratswahlen auf die kommunistische Unterstützung der Marxisten zurückzuführen ist. Sinter dem Rücken der Gewerkschaften werden Organisationen aufgebaut, die nach einem bestimmten Plan den Insturz betreiben. Für ihre Unterstützung bei den Londoner Wahlen werden die Kommunisten von der Arbeiterpartei noch „ihre Stück Fleisch“ verlangen.

## Kräftiges Absinken der Arbeitslosigkeit

### Schon im Februar 243 000 Arbeitslose weniger

Berlin, 10. März

Trotz der noch vorwiegend ungünstigen Witterung setzte schon im Februar ein kräftiges Absinken der Arbeitslosigkeit ein. Die Zahl der Arbeitslosen sank von 243 000 im Januar auf 1 611 000 im Februar, also um 904 000 geringer ist als Ende Februar 1936. Vor allem in den Außenberufen war die Entlastung sehr stark; so sank die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter um 122 000. Auch in der Landwirtschaft, im Bekleidungs-gewerbe usw. war der Arbeitsrückgang sehr stark. Die Zahl der von der Reichsanstalt unterstützten Arbeitslosen ist um 91 000 auf 1 068 000, die der anerkannten Wohlfahrts-erwerblosen um 11 000 auf 167 000 gesunken. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug 65 000 gegenüber 163 000 im Vorjahre.

## Wenn die von Ihnen mit der Landesregierung beauftragten Männer dazu beitragen könnten, die nicht immer einfachen Verhältnisse in der ehemaligen Hochburg des politischen Katholizismus getreu den von Ihnen gegebenen Weisungen im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu wandeln und die bayerische Bevölkerung aus partikularistisch-konfessionellen Gedankengängen jenen intrepiden Geistesfreiheit zu führen, um sie unbedingte mit dem Einheitsgedanken des Reiches zu verbinden, so verdanken wir dies nur Ihrer fürsorgenden Liebe zu Bayern und dem Vertrauen, das Sie diesen Männern entgegenbrachten.

## Amtszeit der Vertrauensräte bis 30. April 1938 verlängert

Berlin, 10. März

Durch Gesetz vom 9. März 1937 hat die Reichsregierung die Amtsdauer der derzeitigen Mitglieder der Vertrauensräte ebenso wie im vorigen Jahre um ein weiteres Jahr — bis zum 30. April 1938 — verlängert.

## Die Gefahr ist erkannt

Schweizer Gesetz gegen die Komintern

Bern, 10. März

Der Schweizerische Ständerat begann am Mittwoch mit der Beratung des neuen Gesetzes zur Schutze der Ordnung und der Armees, der seit dem Dezember den Ausschüssen vorgelegen war. Bundesrat Baumann begründete ihn damit, daß die bisher zum Schutze des Staates getroffenen Maßnahmen nicht ausreichen, da die an sich keine kommunistische Partei in der Schweiz, die von der Moskauer Zentrale völlig abhängig ist, weiterhin am Gedanken der Diktatur des Proletariats und an den revolutionären Methoden festhält. Der Bundesrat erblickt darin eine Gefährdung der schweizerischen Demokratie und die Gefahr verhängnisvoller Verwicklungen mit dem Auslande. Der Bundesrat hat zwar das Recht, die kommunistische Partei aufzulösen; er wünscht aber, bevor er zum Außersten schreitet, die jeglichen gesetzmäßigen Mittel anzuwenden. Im Gegensatz zur kommunistischen Partei der Schweiz ist ein Abhängigkeitsverhältnis zu einem auswärtigen Staat oder einer auswärtigen Partei bei den Rechtsgruppen nicht festzustellen. In der Einzelberatung wurde in den entscheidenden Artikel das Wort: „kommunistischen und anderen Untertanen“ wieder aufgenommen.

Bezeichnend ist, daß die Sozialdemokraten, die sonst nicht genug mit dem Wort „Verteidigung der Demokratie“ jonglieren können, gegen die dringliche Behandlung dieses Gesetzes gestimmt haben.

## Deutliche Antwort an Lord Cranborne

London, 10. März

Auf verschiedene, im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Bischof Marfisch Graziani im englischen Unterhaus vorgebrachte Anwürfe und ihre Beantwortung durch Unterstaatssekretär Lord Cranborne, erwidert die Turiner „Gazetta del Popolo“ sehr scharf: Die herausfordernde Maßlosigkeit des Regierungsbretters könnte nur eine Berechtigung haben, wenn Abdus Reba die Hauptstadt eines britischen Dominions wäre. England habe kein Recht, von Graufameiten anderer kolonisierender Völker zu reden, denn gerade in der englischen Kolonialpolitik gibt es die meisten detartigen Episoden, nicht nur, weil Großbritannien das größte Kolonialreich der Welt besitzt, sondern weil niemand derartige Graufameiten begangen hat wie gerade England. Als Beispiele führt das Blatt die Repressalien der britischen Truppen am 18. Dezember 1860 in Peking, die Ereignisse in Südafrika 1899 und das Vorgehen der Briten in Indien in den Jahren 1919 bis 1924 an. Jedesmal, wenn man in Großbritannien von italienischen Greuelthaten spricht oder es an der nötigen Achtung vor den italienischen Soldaten fehlen läßt, wird man solche Episoden, von denen es Dutzende gibt, schildern.

## Gerüchtemacher abgeführt

Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten

Budapest, 10. März

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hielt Ministerpräsident Daranyi scharfe Rede, um die jüdischen und legitimistischen Gerüchtemacher, die lebhaft unterstützt von einer gewissen Auslandspresse, Behauptungen von einem „Rechtsputsch in Ungarn“ aufstellten und dabei auch vor Verdächtigungen der Reichsregierung nicht zurückschünten, ja sogar die Urlaubstreife des deutschen Geländeten damit in Zusammenhang brachten. Während der Erklärung des Ministerpräsidenten kam es mehrmals zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen den Rechts- und Linksparteien. Ministerpräsident Daranyi sagte u. a.: „Es ist nicht Aufgabe der Regierung, sich durch die Flutgrundloser Klatschereien einzeln und durch die dadurch hervorgerufene Nervosität zu Handlungen hinreißen zu lassen, für die überhaupt keine sachliche Notwendigkeit vorliegt. Die Staatsgewalt im Lande liegt unerschütterlich in den Händen der verfassungsmäßigen Faktoren. Im Besitz der Angaben, die uns zur Verfügung stehen, kann ich feststellen, daß die Aufbaubarbeit nicht gefährdet ist. Die Regierung hat keinen Grund zur Annahme, daß irgendetwas Äußerer

Faktor auf die Gestaltung des ungarischen politischen Lebens, sei es auch nur auf indirektem Wege, bestrebt ist. Einfluß zu gewinnen. Ich muß mich auf das Entscheidende gegen die unverantwortliche Gerüchtemacherei verwahren, die sich bemüht, solche Behauptungen ohne sachliche Gründe in die öffentliche Meinung zu streuen.

Die Regierung bedauert, daß in einem Teil der öffentlichen Meinung solche unverantwortlichen Gerüchte Boden finden konnten. Die Regierung hält es für um so bedauerlicher, weil die Gerüchtemacherei hierbei nicht einmal den bei uns beglaubigten Vertretern eines bestreuten Staates verschont hat. Man bemüht sich sogar, den betreffenden Diplomaten in einer Weise hinzustellen, die mit den Tatsachen und seiner völlig korrekten Haltung in fraglosem Gegensatz steht. Wenn die Nation mit Recht von der Regierung erwarten kann, daß sie die Ordnung des Landes unter allen Umständen aufrecht erhalten soll, so glaube ich, daß die Regierung und die Gesetzgebung wiederum von der öffentlichen Meinung erwarten kann, daß diese hysterische Gerüchtemacherei keine weitere Unterstützung findet!

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten Daranyi haben eine scharfe Auseinandersetzung zwischen der rechtsgerichteten und der Linksprelle ausgelöst. Der völkische „Uj Magyarlag“ weist dabei nach, daß die Gerüchte in der gesamten jüdischen und marxistischen Auslandspresse in Großbritannien, Frankreich, Belgien, Schweden, Desterreich, Südschweden, der Tschechoslowakei, Rumänien und in den Ver. Staaten sich im wesentlichen auf die Veröffentlichungen des als halbamtlich angesehenen jüdischen „Pester Lloyd“ gestützt haben, der damit für den ganzen Gerüchteleidzug verantwortlich ist. Für die jüdische Unberührbarkeit dieses Blattes ist es übrigens bezeichnend, daß es seinen Lügenfeldzug auch nach der Erklärung des Ministerpräsidenten fortsetzt.

**Roosevelt gegen das Oberste Gericht**  
Washington, 10. März.

Präsident Roosevelt hielt am Dienstagabend eine 40 Minuten dauernde Rundfunkrede, in der er sich in scharfen Worten gegen das Oberste Bundesgericht in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung wandte und nachdrücklich verlangte, daß sein bekanntes Reformgesetz noch in dieser Kongreßtagung angenommen werde. In dem von der Verfassung eingehaltenen „Dreigespann“ (Exekutive, Legislative und Bundesgericht) — ziehen jetzt die ersten beiden an einem Strang, nicht aber das Gericht. Diesem mehr gebärdet sich das Oberste Bundesgericht entgegen dem Sinn der Verfassung als oberste gesetzgebende Gewalt und will dem Lande vorschreiben, welche Politik es verfolgen muß. Einmal der in der Minderheit befindlichen Mitglieder des Obersten Bundesgerichtes haben offen zugegeben, daß das Gericht der Verfassung eine Zwangsjauche anlegt und sie nach seinen eigenen volkswirtschaftlichen Ansichten auslegt. Das Gericht hat, so unterstreicht Roosevelt, unter der Verfassung, nicht über der Verfassung zu stehen, und er wolle nicht länger dulden, daß dringende nationale Probleme ungelöst bleiben, weil der gerichtliche Teil der Regierung an „Arterienverkalkung“ leide. Das Gericht bewegt sich so unabhängig, daß es weder das Mandat des Volkes, noch die allgemein anerkannten Tatsachen berücksichtigt. Er will neue Richter ernennen, die als Richter amtieren, nicht aber als Gesetzgeber. Die Methode der Verfassungsänderung dauert Jahre und ist selbst dann nicht der Annahme sicher. Das amerikanische Volk läßt sich aber nicht lange zum Karren halten und Amerikas Regierung muß wieder in das richtige Gleichgewicht zurückgebracht werden.

**Landesverteidigungs-Anleihe angenommen**  
Paris, 10. März.

Die französische Kammer nahm am Dienstagabend die Gesetzesvorlage über die Landesverteidigungsanleihe und die damit verbundenen Garantien mit 470 gegen 16 Stimmen der auf den äußersten rechten Flügel stehenden Marin-Gruppe an, nachdem ein Ergänzungsantrag Marins mit 368 gegen 228 Stimmen abgelehnt worden war. Etwa 90 Abgeordnete der Opposition haben sich der Stimme enthalten. Die Kommunisten stimmten für die Vorlage.

**„Unglaubliche Zumutungen!“**  
Rumänische Verleumdung gegen Pariser Einmischungsversuche

Bukarest, 10. März

Der Pariser „Temps“ hatte kürzlich vor dem Besuch des rumänischen Finanzministers in Paris gemeldet, daß dieser den französischen Außenminister insbesondere über die energischen Maßnahmen der rumänischen Regierung gegen die Rechtskreise und die „ausländischen Agenten“ in Rumänien unterrichtet werde. Das Bukarester Blatt „Universul“ nennt diese Notiz des „Temps“ erniedrigend und die Tatsache ihrer Erscheinens traurig und unglaublich. In Kammer und Senat hat diese

Notiz des „Temps“ scharfe Einsprüche ausgelöst. Georg Bratianu in der Kammer und Dr. Ionescu im Senat forderten entsprechende Schritte der rumänischen Regierung in Paris gegen diese Einmischung in Rumäniens innere Politik.

„Universul“ kennzeichnet die französische Auffassung über „ausländische Agenten“: Aus Frankreich wurde ein Verteidiger für 372 rumänische Kommunisten, die in Silistria angeklagt sind, entsandt; er wurde übrigens schon angehalten, Rumänien wieder zu verlassen. Außerdem werden aber die rumänischen Gerichte mit allen möglichen Zuschriften aus Frankreich zugunsten dieser Kommunisten belästigt, die u. a. auch von der „Assistance Populaire Francaise“ und vom „Internationalen Frauenausschuß“ in Paris kamen.

**Prager Gebrauchs-Buch-Blamage komplett**  
Prag, 10. März

Der Prager Verlag Melantrich hat — vermutlich unter dem Druck des Prager Außenamtes — beschlossen, die noch unverkauften Stücke des Buches des Bukarester tschechoslowakischen Gesandten Jan Seba, „Sowjetrußland und die Kleine Entente“, in dem bekanntlich ein tschechoslowakischer Korridor nach Sowjetrußland über rumänisches und polnisches Gebiet gefordert wurde und deswegen in Warschau und Bukarest schwer verstimmt hat, aus dem Handel zurückzuziehen und keine Neuauflage mehr erscheinen zu lassen.

**Deutsche Schulen für deutsche Kinder!**

Die kulturellen Forderungen der deutschen Volksgruppe in Polen

Warschau, 10. März.

Im polnischen Senat fahte der Landesleiter der Jungdeutschen Partei, Senator Wiesner, gelegentlich der Haushaltsausrede die kulturellen Forderungen der deutschen Volksgruppe in Polen zusammen, wobei er sich vor allem dagegen wandte, daß in sogenannten „deutschen“ Schulen dem deutschen Unterricht nur eine Stunde wöchentlich zugewidmet wird, und daß von ungefähr 90 000 deutschen Kindern 33 000 gezwungen werden, rein polnische Schulen zu besuchen. Auch sollten polnische Geschichtslehrer nicht das Volksbewußtsein deutscher Schüler bei der Behandlung geschichtlicher Fragen verletzen. Die Sperre für deutsche Künstler und Wissenschaftler zu Vortragsreden sollte fallen. Die kulturellen Forderungen der Deutschen in Polen sind:

- 1. Das deutsche Kind geht in die deutsche Schule. 2. Das deutsche Kind muß vom deutschen Lehrer erzogen werden. 3. Der Erziehung deutscher Privatschulen sollen keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt und sie selbst gefördert werden. 4. Aus dem Besuch deutscher Schulen darf niemandem, der der deutschen Volksgruppe angehört, ein Nachteil erwachsen. 5. Im Rahmen der bestehenden Schulgesetze und der Staatsbürgerziehung soll den deutschen Kindern auch die Möglichkeit gegeben werden, über die Geschichte und Kultur des deutschen Volkes in weitestgehendem Maße unterrichtet zu werden und 6. fordern die Deutschen Polens Verständnis für ihre kulturelle Reformung, die mit dem Geist der Zeit Schritt hält und der Neuartigkeit des heutigen deutschen Geisteslebens Rechnung trägt.

**Politische Kurznachrichten**

**Der Führer im Deutschen Opernhaus**

Der Führer und Reichskanzler wohnte am Dienstagabend, von den Theaterbesuchern förmlich begrüßt, einer Aufführung des großen Ballets „Tanz um die Welt“ im Deutschen Opernhaus in Berlin bei.

**Reichsinnenminister Dr. Frick 60 Jahre alt**

Anlässlich des 60. Geburtstages des Reichsinnenministers Dr. Frick spricht Staatssekretär Dr. Pfundtner heute um 19 Uhr über den Deutschlandsender.

**Prof. Manacorda beim Führer**

Der Führer und Reichskanzler empfing Prof. Guido Manacorda von der Universität Florenz, der an der Hochschule für Politik in Berlin einen Vortrag über „Wesen und Kritik des Kommunismus“ hielt. Auch Reichspropagandaminister Dr. Goebbels empfing den italienischen Gast.

**Empfänge beim Führer**

Der Führer und Reichskanzler empfing den nach einigen Monaten kommissarischer Tätigkeit im Auswärtigen Amt auf den Gesandtenposten in Bern zurückkehrenden Gesandten Freiherrn von Weizsäcker, und die Generalkonsuln in Thon, Danzig und Händel.

**Moskauer Albernheiten**

Die Moskauer Behörden haben ohne jeden Grund dem Sekretär und Dolmetscher der japanischen Botschaft in Moskau den Sichtvermerk verweigert. Die japanische Regierung droht mit Gegenmaßnahmen ähnlicher Art gegen diese Albernheit der Moskauer Machthaber.

**2 027 400 Mitglieder der faschistischen Partei**

In der letzten Sitzung des Großrats der faschistischen Partei teilte Parteisekretär Starace mit, daß die Partei 2 027 400 Mitglieder zählt, die faschistischen Universitätsgruppen 75 436, Jungfaschisten 1 270 493, weibliche Mitglieder 1 344 737, die Untergliederungen 691 591 Mitglieder. Es wurde beschlossen, daß alle Teilnehmer am abessinischen Arica die Aufnahme in die Partei fordern

können und daß alle Angehörigen der Staatsverwaltung in die Partei aufgenommen werden.

**Vollgasmaske auch in Finnland**

Der gut ausgebaute zivile Luftschutz in Finnland hat eine Werbeaktion eingeleitet, die ankündigt, daß jedermann in den Städten und in den gefährdeten Industriegebieten eine möglichst billige, aber gute Gasmaske besitzen muß.

**Grandi in den Großstand erhoben**

Der italienische Botschafter in London und frühere italienische Außenminister Dino Grandi ist in den Großstand erhoben worden.

**Dank des Führers**

Auf das von der bayerischen Landesregierung an den Führer gerichtete Telegramm aus Anlaß des vierten Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution in Bayern hat der Führer in Dankungen an Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Wagner herzlich geantwortet.

**Mussolini bei den großen Flottenübungen**

Der italienische Regierungschef hat sich nach dem Kriegshafen Gaeta begeben, um von dort aus an Bord des Kreuzers „Pola“ an den Manövern der italienischen Flotte zwischen Sizilien und der libyschen Küste teilzunehmen und dann die 1900 Kilometer lange nordafrikanische Küstenstraße und die Internationale Küsternesse in Tripolis zu eröffnen.

**Große amerikanische Flottenmanöver**

Am 16. April beginnen die großen amerikanischen Flottenmanöver im Pazifik zwischen San Pedro an der kalifornischen Küste und den Neuen-Inseln, an denen 200 Einheiten teilnehmen werden.

**Ribbentrop in London**

Der deutsche Botschafter von Ribbentrop ist nach London zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

**Württemberg**

**„Die Achse Berlin — Rom wird Europa retten“**

Prof. Bortolotti (Rom) sprach über „Faschismus und Korporatismus“  
Stuttgart, 10. März.

Im Festsaal des Deutschen Auslandsinstituts sprach am Mittwoch Prof. Bortolotti (Rom) über das Thema „Faschismus und Korporatismus“. Er führte u. a. aus: Faschismus — das ist die neue geistige und politische Entwicklung des neuen Italiens Korporatismus — das ist die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Ausgehend von dieser Definition behandelte er alle die politischen, geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme, die das neue Italien auf seine Fahne geschrieben hat.

Die Autorität des faschistischen Regimes und die Souveränität des faschistischen Staates ist keine reaktionäre Erscheinung, sondern die Macht der aktuellen Realitäten. Die beiden Begriffe Autorität und Freiheit, die Kernfrage jeder Politik, müssen einander gleichgeordnet, nicht gegenübergestellt werden. Kommunismus ist Zerstörung, Demokratie Abstraktion, Liberalismus endlich überhaupt undenkbar.

Im Korporatismus soll die Initiative des Privaten keineswegs ausgeschlossen werden, jedoch unter der Überwachung des Staates vor sich gehen. Während der Marxismus die Arbeit als eine Ware betrachtet, ist die Arbeit beim Korporatismus kein Objekt mehr, sondern eine produktive Kraft. Faschismus und Korporatismus stellen weiterhin das Gleichgewicht der Klassen her, die Berufsorganisationen sind in das Staatsleben einbezogen und werden die Disziplin der produktiven Aktivität. Unter hitzigen Beifall der Versammlung erklärte der Redner, daß der Versailler Vertrag, der aus Naz und Niedertracht, distilliert worden sei, eine internationale Ungerechtigkeit sei. Internationale Gerechtigkeit auf internationalem Boden zu erzielen, sei die Aufgabe des Faschismus, und diese internationale Gerechtigkeit verlange insbesondere, daß Europa aus den Klauen des Kommunismus gerettet werde. Den Bolschewismus zu bekämpfen werde immer die gemeinsame Aufgabe sowohl des Faschismus als auch des Nationalsozialismus sein. Wir haben diese Feinde, so betonte Prof. Bortolotti mit erhobener Stimme, in eigenen Lande bekämpft und wir werden sie auch in Europa bekämpfen. Die Achse Berlin — Rom unter Führung der nationalen Korporationen werde Europa retten.

**Weingarten, 10. März. (Bildhauer Eberhard 7.)**

Kunstbildhauer Franz Eberhard ist plötzlich gestorben. Obwohl der Verstorbene schon im 70. Lebensjahre stand, war er immer noch schöpferisch tätig und führte mit einer bewundernswerten Liebe und Gewandtheit den Meißel und Hammer. Zahlreiche Bildwerke von Eberhard sind in der Stiftskirche von Ellwangen an der Jagst zu finden und in der nächsten Umgebung seiner Wirkungsstätte, in der Weihenauer Klosterkirche, und vor allem in Weingarten. Wer die beiden Kriegerdenkmale im Vorplatz der Weingarten Klosterkirche einmal gesehen, der erhält einen tiefen Eindruck von dem Künstler Eberhard und seinem ganzen Empfinden.

**160 Pferde wurden umgelehrt**  
Der Abschlag des Ludwigsburger Herdenmarktes

Ludwigsburg, 10. März.  
Der Abschlag des Ludwigsburger Herdenmarktes am Dienstag nahm für alle Beteiligten einen zufriedenstellenden Verlauf. Aus der näheren und weiteren Umgegend hatten sich Tausende von Gästen eingefunden, um den verschiedenen Vorkäuferräumen beizuwohnen. In langen Reihen, durch die vielen Kaufschlüsse am Montag allerdings ein wenig gelichtet, standen die Pferde. Nochmals herrschte ein reger Geschäft, in dessen Verlauf weitere 50 Pferde verkauft wurden, so daß sich der Gesamtumsatz auf rund 160 Pferde stellte. Als ungefähre zwei Drittel des Auktionsgutes mittelschwere und schwere Pferde zählten 1200 bis 2000 RM., leichtere 800 bis 1000 RM.; darunter wurden noch leichte Gebrauchspferde gehandelt, für welche die Käufer 300 bis 700 RM. bezahlten. In Begleitung des letzten Markttages fand eine Prämierung von Zuchtstuten, Wagen und Gespannen statt. Zum Höhepunkt des ganzen Marktes wurde, wie schon in den Vorjahren, der Umzug aller prämierten Tiere, letzter der Festwoagen und der Zuchtstuten. Abschließend erfolgte auf dem kleinen Vorplatz die Verführung einer Sammlung von warmblütigen Pferden, sowie der Kreisappell der Kriegspferde. Es zeigte sich bei den Warmblütern, daß die von Bayern wegen tatkräftig geförderter Beiträge zur Erhebung der heimischen Zucht gute Erfolge zeitigten.

Neutlingen, 10. März. (Einweihung der Althütte Traißenberg) Die Althütte Traißenberg, die innerhalb weniger Monate vom Verein „Althütte Traißenberg“ erbaut wurde, wurde am Sonntag, den 8. März, eingeweiht. Die Weihenau hielt Reichsrat Karl Schönmacher-Neutlingen, der der Industrie, dem Handel und Handwerk für die Unterstützung dankte. Mit Idealismus sei die Unternehmungen geschaffen worden, das Werk der Kameradschaft darstelle.

**Niesenbrand in einer Fruchtscheune**  
Etwa 35 000 RM. Schaden  
Gehingen, 10. März.

Gestern Abend kurz nach 22 Uhr brach in einer der größten Fruchtscheuern der hiesigen Gegend ein Feuer aus, das in den in der Scheuer lagernden Futtermitteln und Strohmassen, die acht verschiedenen Parteien gehörten, reiche Nahrung fand. Da in der Scheuer keine besonderen Abteilungen vorhanden waren, konnten die Flammen ungehindert ihren Weg nehmen. Die Scheune, die in der Scheuer befindlichen Sämereien und Ziegen aus dem Besitz des Fränkischen Hospitals und der Speiseanstalt konnten gerettet werden, während das Federvieh fast ausnahmslos in den Flammen umkam. Erst gegen 23 Uhr war es den Feuerwehrmännern, die gemeinsam mit 28 Männern und Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes das Feuer bekämpften, gelungen, den Brand einzudämmen. Der entstandene Schaden wird auf etwa 35 000 RM. geschätzt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Am. 10. März. (Erführte Rupperei) Ganz toll ging es in dem heute der verheirateten Berta Schöllkopf in Mählschhausen zu. Die Angeklagte betrieb ein kleines Ladengeschäft, in dem es auch Bier und Wein in Flaschen gab. Die fast 17 Jahre alte Tochter stellte sich den Weibern zur Verfügung. Es gab Gelage, die bis in den Morgen hinein ausdehnten. Die Angeklagte sprach dagegen nicht ein Wort. Sie wurde von der Großen Strafkammer wegen erwirkter Rupperei zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, wobei ein Monat der erlittenen Unterjuchung abgeht.

Ghingen a. D., 10. März. (Dr. Klett) (sprach in Ghingen.) Bei der letzten Wochenendschulung der NSDAP in Ghingen sprach Gauerschulungsleiter Dr. Klett über die nationalsozialistische Weltanschauung, die die Ideologien des Mittelalters, des Liberalismus und des Marxismus überwinden hat. Er beleuchtete die nationalsozialistische Weltanschauung in seiner Rede als eine biologische. In weiteren Vorträgen wurden Arbeit und Ziele der DAF, die Kameradschaft, Schulung, Berufsberatung und Berufserholung, Rassen- und Vererbungslehre usw. behandelt. Kreisleiter Blumhorn gab eine klare Ausrichtung für jeden Schulungsteilnehmer.

**Schwäbische Chronik**

Der Führer und Reichskanzler hat beim maritimen Kind des Bauern Munibald Bodenmüller in Gebratzhausen, Kreis Ulm, die Generatenschaft übernommen und eine Ehrengebeude überlassen. — Auch zu dem Fest der Goldenen Hochzeit des Jakob Ralberz, Hilsbrunn, Scheule in Weitmars, Kreis Wehingen, hat der Führer herzlichste Glückwünsche überreicht.

Der 70jährige Bauer Joseph Schweizer aus Beznec, Kreis Wehingen, wollte mit seinem Einspannerwerk die Milch in die Molkerei aufbauen verbringen. In unmittelbarer Nähe von Aufhausen begegnete ihm eine Erntemaschine. An dem Geruch der Mähmaschine

das Pferd, Schweizer wurde vom Wagen geschleudert und blieb auf der Stelle tot liegen.

Nach kurzer, aber schwerer Krankheit starb in Ulm Oberbaurat a. D. Dr. med. Otto Gail. Dem Jahre 1911 bis 1914 Stabs- und Bataillonarzt im ehemaligen Infanterieregiment Kaiser Wilhelm Nr. 120, machte er den Weltkrieg in den Reihen des Regiments mit und hat sich in Friedens- und Kriegsjahren allezeit als treuer Kamerad erwiesen.

In der Talbachstraße in Oberbödingen, Kreis Röttingen, geriet das sechsjährige Schenken des August Schuler, das sich mit seinem Korb auf der Straße veranagte, so unglücklich unter ein des Weges kommendes Motorrad, daß es einen Hinterhauptsbruch davontrug.

In Bad Wimpfen scheute eine Kalbin und sprang auf der Hauptstraße umher. Beim Einfangen rannte sie gegen die 78jährige Ehefrau des Georg Bachtel von Bad Wimpfen und verletzte sie mit dem Horn in der linken Gesichtshälfte erheblich.

Der Zuschneider Ernst Gage aus Rutesheim bei Leonberg konnte sein 40jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Leonberger Schuhfabrik, G. Schmalzriedt, feiern.

Auf der Generalversammlung der Getreidemühle Jodelhausen, Kreis Röttingen, wurde einstimmig beschlossen, einen Mühlenneubau durchzuführen, dessen Kosten sich auf etwa 70 000 RM belaufen.

**Dein kleines Opfer**  
wiegt schwer in der Gemeinschaft der Helfenden! Gib auch Du Deinen Beitrag, tritt der NSD, bei!

trisch betriebenen Holzwaschmaschine und einer neuzeitlichen Trockenschleuder und weiteren notwendigen Zubehör ausgestattet. Diese Gemeindefachanlage wird von einer Wäscheinrichterin betreut, die auch die Hauptarbeit besorgt, so daß die Landfrau während der Vornahme der Wäsche meist nur Handlangerdienste zu leisten hat. Eine „Sechsböden-Wäsche“ einer Durchschnittsfamilie kann in drei bis vier Stunden mit dieser Anlage bewältigt werden. Die Landfrauen dieser Gemeinde möchten diese vorbildliche Einrichtung unter keinen Umständen mehr vermissen und es sind auch bereits schon in fünf Nachbargemeinden solche Anlagen in Vorbereitung, die vereinzelt auch in anderen württembergischen Gegenden bekannt sind. Es wäre zu wünschen, daß bei der harten Arbeit unserer Landfrauen und bei der großen Notwendigkeit der Landwirtschaft dieser Gedanke der Schaffung einer Gemeinschaftswäsche überall gefördert und verwirklicht würde.

# Schwarzes Brett

Verleumdung, Raubdruck verboten.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Gauorganisationsamt  
1/37/Pg.

Der Führer hat als Termin für den diesjährigen Parteitag die Zeit vom 7. bis einschließlich 13. September 1937 bestimmt.

**Kmi für Volkswohlfahrt**  
Die Kreisamtsleiter haben ihre Ortsgruppen- und Stützpunktleiter zu veranlassen, daß ortsrundweise am Samstagabend eine Mitarbeiterbesprechung angeht und daß bei dieser Besprechung die Gewerkschaft Sonderausgabe „NSD-Mitgliederwerbung“ an die Mitarbeiter verteilt wird. Ferner sind auch die Werbemaßnahmen für den Eintopftag durchzuführen.

HJ, JV, BdM, JM.

**Unterhann III/126 Nagold**  
Die Standorte Mindersbach und Pfondorf treten am Donnerstagabend in Pfondorf vor dem H.-Heim pünktlich 20.30 Uhr zum Heimabend an. Unterhannführer.

**Deutsches Jungvolk, Röhlein 23**  
Der Standort Ebbhausen tritt heute Donnerstag, 11. 3. um 19 Uhr am Heim an. Turngruppe Turnkleidung mitbringen. Führer des Stammes.

**Deutsches Jungvolk, Röhlein 24/126 Nagold**  
Vetr. Sportgruppe: Das Turnen fällt am Donnerstag aus.

**Vetr. Musikgruppe:** Alle Geigenpieler kommen mit ihren Musikinstrumenten am Donnerstagabend 20 Uhr ins Seminar.  
**Vetr. Führerzug:** Der Führerzug bis Schönbühl tritt am Freitag um 20 Uhr vor dem Haus der NSDAP an. — Die Jungenschaftsalben sind bis zum Röhleinspappel abzuliefern. Röhleinführer.

**Familienabend des Kirchenchores**  
Röhlingen. Am letzten Samstagabend hatte der Kirchenchor, zum 4. Male seit seinem Bestehen, Angehörige und Freunde zu einem Familienabend eingeladen, der in den schön gerichteten oberen Räumen des Lammstalls und gut besucht war. Das Programm wies zwei Hauptteile auf. Im ersten Teil sprach nach dem einleitenden Bachchoral „Dir, die Jehova will ich singen“ an Stelle des erkrankten auswärtigen Redners unser Pfarrer Krauß über die Arbeit der Kirchenchöre, die ihre besondere Aufgabe im Gottesdienste zu erfüllen haben. Und während nun die Gäste vom Kirchenchor mit Kaffee und Heftenkränzen bewirtet wurden und die Männer sich später mehr an Bier und Brezeln hielten, widmete sich der 2. Teil des Programms ab: Liedvorträge, eine Ansprache des Chorleiters, der Jahresbericht, erkrankter von Notemart Gottlieb R u h m a u l, ein Biergespräch „Was der Kirchenchor im letzten Jahre erlebt hat“, eine Ansprache des Ortsgeistlichen in der er auch in würdiger Form unseres toten Ortsordners gedachte, der in seiner schlichten Art immer auch ein warmes Herz für unsere Kirchenchorleute hatte. Weiter hörte man eine Anzahl Schnadahüpfel vom Kirchenchor, musikalische Vorträge der Lammwirtstochter und etliche ungemünzte Söhne von unserem Maler Friedrich Morio und von Notemart G. R u s m a n n die beide ein Extraloh verdienen. Im Rahmen der Gäste bedankte sich Dr. Rudolph herzlich für alles Dargebotene. Als es 12 Uhr schlug, war es höchste Zeit zum Heimgehen geworden, und mit dem Chor „Gute Nacht“ fand der schöne Abend sein Ende.

**Weitere Spenden für das WGW**  
H. Rohlfmaier, Stuttgart 60., Bach, Dr. med. Stuttgart 60., D. Koch u. Söhne, Stuttgart (Schwaben) 300., Bahnhofsplatz-Gesellschaft Stuttgart 100., G. Hallig, Antioffer-Gesellschaft, Stuttgart 100., Emil Händel 100., Stuttgart 200., G. Barckel 100., Stuttgart 1000., G. Parharino GmbH, Stuttgart 100., Edward Barth, Wulst- und Rohrbau, Stuttgart 100., Pan-Kriegsgesellschaft Stuttgart 100., Eugen Bauer, GmbH, Adress für Informatoren, und elektrische Apparate, Stuttgart-Untertürkheim, 1000., Ludwig Bauer, Offeneim, Bach u. Eisen, Stuttgart 200., S. u. G. Bauer, Stuttgart 120., G. u. S. Baummeier, Automobilbau, Stuttgart 1000., Karl Bauer, Karosseriebau, Stuttgart 50., Rudolf Bach, Krähelitz RTA, Stuttgart 100., G. Beller 100., Verlas u. Buchhandlung, Stuttgart 1000., Wilhelm Berger, Schöne, Albert-Berke Stuttgart (Garten) 1000., (Gesamtspende) 15 000., Summen 22 265., RM.

# Aus Stadt und Land

Nagold, den 11. März 1937  
Selbstbetriebsprüfung ist nicht zuletzt auch Schlichtheit.

## „Das Jahr über'm Pflug“

Die 2. Aufführung der Spitta'schen Kantate im Seminarjahr

Die herrliche Kantate des bekannten Komponisten Heinrich Spitta, der wohl am bekanntesten ist durch die Vieder der Hiltlerjugend; seine Schöpfungen sind aus dem Vederhause der jungen Front ja nicht mehr wegzudenken. Die Hiltlerjugend und der BdM, führten sie am letzten Montagabend nochmals im Seminarjahr des Seminars auf. Es ist nur schade, daß ja wenige Nagolder dem Ruf der 2. Aufführung gefolgt sind.  
Studienrat Schmid sprach zu Beginn der Feier einleitende Worte über die Dichtung Hans Gammans und die ebenso passende Musik Spittas. Es erübrigt sich, hier nochmals das Grundgedächte über diese wirklich feierliche und ergreifende Spitta'sche Musik auszuführen. Erst wenn man sie eigentlich ein zweites Mal hört, empfindet man die wirkliche Tiefe der Musik und der genialen Dichtung über das Deutsche Bauernleben.  
Wir können nur hoffen, daß diese Kantate bei einer passenden Gelegenheit von der Hiltlerjugend und dem BdM, nochmals aufgeführt wird, so ist es wirklich wert, daß wir sie auch ein 2. mal hören!

## Aufbrauchsschrift für Frachtbriefe alten Vordruckes

Das neue internationale Übereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr und die neue Eisenbahn-Berichtsordnung werden nicht vor dem 1. Januar 1938 in Kraft treten. Die neuen Frachtbriefmuster sowohl für den deutschen, wie für den internationalen Verkehr werden somit erst zum 1. Januar 1938 eingeführt werden. Ab dann wird für die noch vorhandenen zur Zeit gültigen — deutschen (nicht aber für die internationalen) Frachtbriefe eine Aufbrauchsschrift von sechs Monaten gewährt werden, so daß die jetzt gültigen deutschen Frachtbriefmuster bis zum 30. Juni 1938 verwendet werden dürfen.

## Die Aufteilung des Schafbestandes im ehemaligen Schwarzwalbkreis

Im Jahr 1936 im Zeichen des Oberamts Kallings mit seinen 13 200 Schafen. Weit zurück folgen die Oberämter Urach mit 4800 und Rottweil mit 4350 Tieren. Gering ist trotzdem nicht der Schafbestand in den Oberämtern Spaichingen mit 3850, ferner Nagold mit 3650 und Sulz mit 3600 Schafen. Im Oberamt Herrenberg wurden im Sommer 1936 insgesamt 2900 Schafe gezählt, im Kreis Rottenburg 2800 und fast die gleiche Zahl im Oberamt Tübingen. Rund 2000 Vollerzeuger werden im Oberamt Tübingen, gegenüber nur je 1750 im Oberamt Oberndorf a. N. und Calw. Knapp 750 Schafe hat das Oberamt Freudenstadt aufzuweisen, wogegen der Schafbestand im Oberamt Neuenbürg mit noch nicht einmal 50 Schafen weit zurückbleibt.

## Entlastung der Landfrau

Dorfwahlstellen sollen eingerichtet werden

Die Landesbauernschaft Württemberg-Baden streift mit: Die Sicherstellung der Nahrungsfreiheit hat auch unseren Landfrauen als dem treuesten Arbeitskamaraden des Bauern und Landwirts eine große Arbeitslast auf die Schultern gelegt. Der einzelne Betrieb kann seine große Aufgabe nämlich nur leisten, wenn Bauer und Bäuerin gemeinsam arbeiten und wirken. Die Mocharbeit der Landfrau in der Erzeugungsschlacht hat sich jedoch in einer großen Arbeitsüberlastung für diese ausgewirkt, und dies insbesondere durch den harten Mangel an Arbeitskräften im landwirtschaftlichen Betrieb. Es muß daher u. a. vor allem durch arbeitsparende Rechen und auch durch Maschinen die Landfrau entlastet werden. Welche arbeits-

Arbeitsversicherung, Kran- und Zettelpapier bringt hier z. B. die Waschmaschine. Wie gut läßt sich eine solche Anlage als Dorfwahlstelle einrichten.

Die Gemeinde Affkatt, Kreis Herrenberg, hat hier eine musterartige Anlage geschaffen und bereits ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Ein einfaches Dorfwahlhäuschen wurde mit einem großen doppelwandigen Kupferwaschgefäß, einer elek-

# Eröffnung der Nagolder Milchsammlstelle

Die Bauernschaft Nagolds hatte auf gestern Abend die Einwohnerschaft zu einer Versammlung eingeladen, die der Einführung der Milchsammlstelle und des Milchgefäßes diente.

Ortsgruppenleiter Raich eröffnete den Abend mit Begrüßungsworten und erteilte hierauf dem Bezirks- und Ortsbauernführer P. Kasper das Wort. Der Redner schilderte über Zweck und Ziel der Sammlstelle sowie die bisherigen Verhältnisse, in denen die Milch vom Erzeuger direkt oder aber vom Milchhändler bezogen worden sei. Interessant war, daß man schon vor einigen Jahrzehnten, sich mit dem Gedanken der Schaffung von Milchsammlstellen und Molkereien beschäftigte, aber in Nagold immer beim alten Zustand blieb, da sich hier keine größeren Milchstände zeigten. Als dann aber nach dem Kriege die Milchabnahme wesentlich geringer wurde, konnten die Bauern der Umgebung ihre Milch nicht mehr verkaufen. Diese Milchstände, und auch solche, die sich durch Unehrlichkeit seitens eines wenn auch sicherlich geringen Teiles der Erzeuger ergaben, veranlaßten nach der Machtübernahme die Regierung, namentlich die Sammlstellen- und Ablieferungspflicht einzuführen, das heißt soviel, daß in Zukunft der Erzeuger seine sämtliche Milch, die er bisher veräußert, an die Sammlstelle abliefern muß und daß die Verbraucher ihre Milch nur noch in der Sammlstelle holen dürfen, von ganz geringen Ausnahmen abgesehen. Selbstverständlich unterliegt nur diejenige Milch der Ablieferungspflicht, die nicht im eigenen Haushalt verbraucht wird. Die gesamte Milch unterliegt einer sehr strengen Kontrolle, so daß absolute Sicherheit in gesundheitspolizeilicher Hinsicht besteht. Hygienisch einwandfreie Behandlung und allergrößte Reinlichkeit ist in der Sammelstelle oberstes Gesetz. Durch das Zusammenhalten sämtlicher Milch entfallen dadurch keinerlei Nachteile. Durch die Einrichtung der Sammelstelle ist jedem Milchzeuger die Gewähr geboten, daß er seine Milch zu jeder Zeit vollständig verkaufen kann, da ja die in der Sammelstelle übrige Milch zur Rahm- und Buttergewinnung usw. verwendet werden kann.

Ortsbauernführer Raich schilderte dann, wie vor etwa 2 Jahren plötzlich auch in Nagold die Einrichtung der Milchsammlstelle verlangt worden sei und was für Sorgen die Frage der Beschaffung eines geeigneten Platzes mit zentraler Lage in der Stadt bereitet habe. So sei man schließlich auf das harr'sche Kawsen in der Turmstraße gekommen. Der ursprünglich geplante Abbruch des Gebäudes wurde durch den Heimatklub vereitelt, und so mußte die Stadt schließlich das Gebäude erwerben, um oben Räume für die HJ, zu schaffen. Hierauf wurde die Milchgenossenschaft von den Erzeugern gegründet und damit konnte der Umbau des Hauses beginnen. Ortsbauernführer Raich hat die ganze Einwohnerschaft, die Milchsammlstelle durch rege Benützung zu unterstützen, und versprochen, daß auch die Bauernschaft alles tun werde, um die Milchsammlstelle Nagold zu einer für die Stadt segensreichen Einrichtung zu gestalten.

Der Vorstand der Milchgenossenschaft Christian Schuon, erläuterte hierauf die Einrichtung der Sammlstelle. Der Vorschlag mit 24 000 Mark wurde infolge einiger zweckmäßiger Änderungen unwesentlich überschritten. Vor allem wurde der Kühlraum etwas größer gebaut, um damit die Unterbringung einer größeren Anzahl von Milchbehältern zu ermöglichen. Vor allem ist dadurch möglich gemacht, daß Schulkinder beim Gang zur Schule die Milchanne abgeben, um sie dann beim Nachhausegehen nach Schluß der Schule mitzunehmen.

Die Annahme der Milch von den Erzeugern geschieht Sonntags und Werktags von 6.30—7.30 Uhr vormittags und von 18.30 bis 20.00 Uhr nachmittags. Die Abgabe der Milch an die Verbraucher wird hauptsächlich von 7.30—9.00 Uhr erfolgen, jedoch ist Werktags die Verkaufsstelle (Laden) auch später bis 13 Uhr und von 15 bis 20 Uhr nachmittags geöffnet. Sonntags erfolgt die Milchabgabe von 7.30 bis 9 Uhr vorm. und 14—20 Uhr nachmittags.

Der Preis der Milch beträgt beim Abholen in der Sammlstelle 22 Pf. wie bisher. Bei der Milch ins Haus geliefert haben wir, bezahlt hierfür 2 Pf. mehr, also 24 Pf.  
Die Milchsammlstelle wird ab Montag, den 15. März 1937 in Betrieb genommen werden. Diejenigen Personen, die sich die Milch ins Haus liefern lassen wollen, müssen dies am Montag anmelden. Die Lieferung ins Haus geschieht durch die bisherigen Milchhändler.  
Die Verkaufsstelle ist zu den oben genannten Zeiten offen. Außer Milch kann auch Butter, Käse, Rahm, Magermilch usw. bezogen werden. Außerdem wird auch Milch jeder Art zum sofortigen Genuss an Ort und Stelle abgegeben. Die Stadt wird zu diesem Zwecke den Vorplatz entsprechend gestalten und mit Bänken versehen. Es ist also Gelegenheit geboten, Milchläden zu machen. Die Offenhaltung des Ladens tagsüber

## Verbrennt nicht das dürre Gras an Felbrainen und Böschungen! Es befinden sich Vogelnester darin

geschieht hauptsächlich wegen der Schaffung der Möglichkeit zur Milchabgabe an Kurzgassen, Fassanten und Befucher der Jugendberge, dient also auch der Hebung des Fremdenverkehrs, was sehr anzuerkennenswert ist.  
Die Abrechnung der Milch geschieht zum Zwecke der Vermeidung alzu großer Bargeldverkehrs durch Erwerb von Milchmarken, die zu Werten von 1/2 und 1 Liter ausgeben werden. Die Marken müssen im Voraus bezahlt werden für eine Woche, bei bedürftigen Personen kann jedoch sofortige Bargahlung zugewilligt werden. Ohne Bargahlung oder Milchmarken kann keine Milch abgegeben werden.  
Für Familien mit Säuglingen besteht die Möglichkeit, die Milch täglich aus dem gleichen Erzeugerbetrieb zu erhalten, jedoch nur durch die Sammlstelle.  
Auch der Vorstand der Milchgenossenschaft hat um die Mitarbeit der gesamten Einwohnerschaft und versichert, daß die Genossenschaft ihre Kundenschaft voll und ganz befriedigen werde. Im Anschluß fand eine Ansprache über verschiedene Punkte statt.

Bürgermeister Raier gab seiner Befriedigung über die neueste Einrichtung der Stadt Ausdruck. Auch er wies besonders noch darauf hin, daß nur einwandfreie Milch verkauft würde und daß gesundheitspolizeiliche Sicherheit gewährleistet sei. Er dankte Bezirksbauernführer Raier, Vorstand Schuon und dem Stadtbauamt für die Beschaffung des Wertes und forderte auch zur vollen Benützung der Sammlstelle auf. Einer Umgebung der Abgabe, und der Sammelstellenbenützungspflicht wurden energische Strafen in Aussicht gestellt.  
Nach kurzen Worten des Bezirksbauernführers konnte Ortsgruppenleiter Raich die Versammlung schließen. Reu.

**Gesicherte Zukunft** für Deine Frau, wenn Du nicht mehr bist,  
für Deine Kinder, wenn Du nicht mehr helfen kannst,  
für Dein Alter, wenn Du ausruhen möchtest,  
**alles durch Lebensversicherung!**



# Die Zukunft der Zeitung

Von Helmut Sandermann

Im Märzheft der „Zeitungswissenschaft“ veröffentlicht Reichsamtseiler Sandermann, der Hauptredakteur der „Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz“, einen interessanten längeren Artikel über die Zukunft der Zeitung, dem wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

Vor wenigen Tagen hat der französische Präsident Lebrun wieder einmal in sehr scharfen Worten die Gefahren und Schäden betont, die seinem Lande durch die von Leidenschaft und Haß dirigierte Pressewut fast täglich erwachsen. Ebenso wie es im Zeitalter der Französischen Revolution gewesen ist, scheint sich in manchen Staaten der Welt eine starke Reaktion gegen die zu einer internationalen Gefahr gewordenen Pressehysterie vorzubereiten. Es ist dabei interessant, daß die Geschichte der Pressepolitik fast ausschließlich diese beiden Extreme kennt: Entweder die „Pressefreiheit“ mit allen ihren Gefahren oder die Pressezensur mit ihrer Zensur oder sonstigen Maßnahmen, die den Wert der Zeitung von vornherein aufheben. Die deutsche Presseform hat mit den beiden Extremen aufgeräumt, denn beide sind in ihren Auswirkungen gleich gefährlich. Während im Zeichen der Unbegrenztheit der Presse die feilschen Energien eines Volkes von einigen wenigen „Pressemachern“ verschluckt werden, bleiben bei dem anderen Verfahren — nämlich in der Zeitung nur eine unangenehme Einrichtung zu sehen, die es staatlich bis ins einzelne zu überwachen gilt — die gleichen feilschen Energien ungenutzt.

Die deutsche Pressegesetzgebung hat im Gegensatz dazu eine neue Situation geschaffen — eine Situation, die der Zeitung ungleich größere Entwicklungsmöglichkeiten gibt, als sie jemals früher gehabt hat. Größere Entwicklungsmöglichkeiten vor allem deshalb, weil die deutschen Zeitungen weitgehend auf die Aufgabenlinie hingelenkt werden, die dem Wesen der Zeitung eigentlich entspricht.

Die viel zitierte deutsche Pressepolitik — was ist sie anderes als die in der Zeitungsgeschichte erstmalige Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Pressefragen. Die deutsche Lösung lautet weder: „Die Presse kann willkürlich schreiben“ noch „die Presse wird vom Staat gemacht“. Die deutsche Lösung lautet anders: Der Journalist trägt die Verantwortung — eine Verantwortung, die durch kluge Maßnahmen auch auf die Verleger ausgedehnt ist —, in den Grenzen dieser Verantwortung aber hat er die Schaffensfreiheit, die er braucht, um Zeitungen zu gestalten, die das Volk interessieren. Der Journalist, dessen persönliche Lauterkeit und nationale Zuverlässigkeit ja selbst, wird heute besser und richtiger informiert als jemals zuvor. Das Vertrauensverhältnis, das zwischen Staat, Partei und Journalismus sich entwickelt hat, ermöglicht es, den Journalisten anzuregen und zu informieren anstatt ihm zu befehlen und ihn zu zensurieren, wie es einst in Zeitaltern geschah, die die Macht der Presse deshalb fürchteten, weil sie unliebsam waren, die nationale Bedeutung dieser Macht zu erkennen. Eine entscheidende Rolle dabei spielt bei uns — als unumgänglich notwendige Ergänzung jeder Presseordnung — der Wille zur Publizität.

Die Methode des Führers, von Zeit zu Zeit in seinen großen Reden an die Nation das ganze Volk bis ins einzelne gehend über die Weltprobleme der Gegenwart aufzuklären, ist eine Verpflichtung für Staat und Partei, auch ihrerseits in weitestgehendem Maße die Öffentlichkeit über ihre Arbeit zu unterrichten.

Wer die deutsche Zeitungsarbeit der Gegenwart aufmerksam betrachtet, wird feststellen, daß die nationalsozialistische Revolution auch einen neuen Zeitungstyp geschaffen hat, der heute in der Entwicklung begriffen ist und der der Presse noch ganz neue Wirkungsmöglichkeiten eröffnen wird: die politische Massenzeitung.

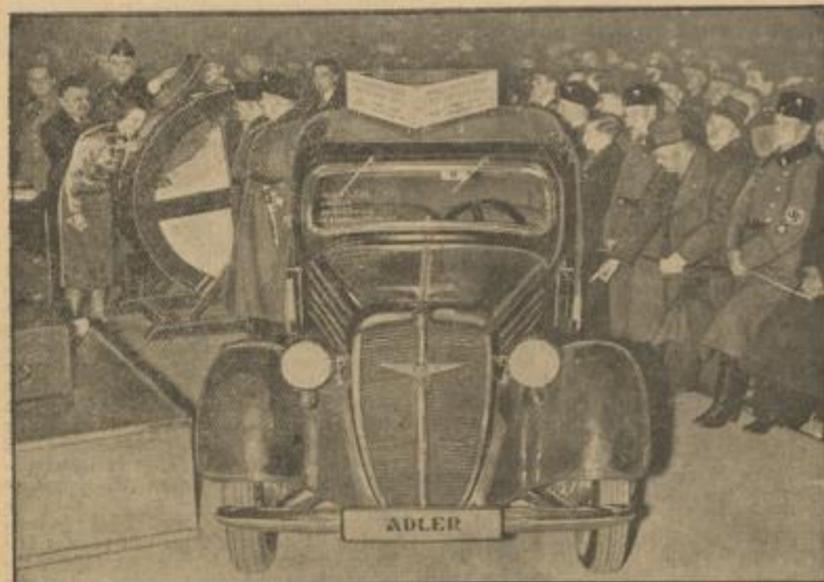
Die Entstehungsurache der politischen Massenzeitung liegt in der Tatsache, daß das deutsche Volk durch die Zeit des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht und durch die Ergebnisse der letzten Jahre in wachsendem Maße ein politisches Volk geworden ist. Reichspressechef Dr. Dietrich hat diesen geistigen Strukturwandel und seine innere Beziehung zur heutigen Zeit vor einigen Jahren einmal ganz klar umrissen, indem er in seiner Rede über „Die neue Umgebung der Politik“ sagte:

Dem Führerprinzip auf der einen Seite entspricht auf der anderen die Politisierung der Geführten, die Politisierung des Volkes, die der Nationalsozialismus zielbewußt verfolgt. Politik, das war vor dem Kriege in Deutschland die Sache der Beamten und Diplomaten. Und in der nachnovemberlichen Zeit kam die Kaste der Parlamentarier hinzu. Politik wurde zum Handwerk und zur Technik weniger. Das Volk nahm innerlich keinen Anteil an ihr, stand ihr interesselos und feindselig gegenüber. Adolf Hitler aber hat das Volk wieder unmittelbar an die Politik herangebracht, hat dem Volke die Welt der Politik erschlossen. Er verlangt nicht vom ein-



Jubel in Salamanca

Die ersten Originalbilder von der feierlichen Uebergabe des Beglaubigungsschreibens des deutschen Botschafters, General Raupel, an den Staatschef, General Franco, sind in Deutschland eingetroffen. Die Stadt hatte an diesem Tage Festmusik angelegt. Tausende von Zuschauern winkten dem deutschen Botschafter mit Holenkreuzfahnen zu. (Scherl-Bilderdienst, M.)



Für 50 M., ein Auto

Jam Abbruch der Berliner Auto-Ausstellung wurden die Gewinne der Lotterie gezogen, die während der Ausstellung zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltet worden war. Der Hauptgewinn für ein 50-Pfennig-Los war eine elegante Limousine (im Vordergrund). (Scherl-Bilderdienst, M.)

zelen, daß er Politik treibt. Diese Kunst bleibt wenigen dazu Verufenen und Ausgewählten vorbehalten. Aber er verlangt von jedem einzelnen im deutschen Volke, daß er politisch denkt und fühlt. Denkt über den bisherigen kleinen Horizont hinaus und damit die Bedeutung der Volksgemeinschaft gerade auch für seine eigenen Interessen, für sein eigenes Leben erkennt.

Keine der einstigen deutschen Zeitungsgruppen hat die wahren Zeitungsaufgaben, die aus diesen nationalpolitischen Tatsachen und Forderungen sich klar ergeben, wahrgenommen. Wir hatten die Gruppe des „Generalanzeigers“, dessen höchste journalistische Sorge die Erhaltung des Abonnenten- und Inseratenstandes war. Wir hatten die sogenannten „politischen Zeitungen“, die — meist von Juden gemacht — die „oberen“ Schichten des deutschen Volkes mit ihrer besondersartigen Kost versorgten oder besser versuchten. Und wir hatten einige Blätter, die ausgesprochene Organe der vergangenen Parteien waren. Die erste Gruppe war völlig unpolitisch, aber sie lieferte den breiten Massen den Vorkost. Die letzte Gruppe spielte zahlenmäßig eine nahezu bedeutungslose Rolle. So fand die Auflage etwa der sozialdemokratischen Presse in keinem Verhältnis zu den Mitgliederzahlen dieser Partei. Die Massenzeitungen waren keine politischen und die politischen keine Massenzeitungen — das war das Kennzeichen der deutschen Presse vor 1933. Mit nur einer Ausnahme: den nationalsozialistischen Parteizeitungen, die von Anfang an nicht als Verlautbarungsglieder der Partei, sondern als politische Zeitungen für die breiten Volksmassen gegründet und entwickelt wurden. Daß das damals schon von Erfolg begleitet war, wissen wir aus dem großen Deutschlandflug des Führers im Jahre 1932, als im Rahmen großer Sonderaktionen ganz Deutschland mit den Parteizeitungen überschwemmt wurde.

Die politische Massenzeitung — das ist die Neuschöpfung des Nationalsozialismus auf dem Gebiete des Zeitungswesens, eine Neuschöpfung, die der Presse im nationalsozialistischen Deutschland eine größere und vor allem bessere Macht verleiht, als sie die Presse in anderen Ländern besitzt, wo ihr Einfluß auf tönernen Füßen steht und zum Schaden der Völker sich aus-

wirkt. Der Führer selbst hat bereits im Jahre 1921 den Ruf nach der „breitesten Massen erlassenden volklichen Zeitung“ erhoben. Denn sie ist eine nationale Notwendigkeit und mit der nationalsozialistischen Auffassung der Volkserneuerung nicht zu trennen — ohne sie würde Deutschland immer wieder zurückfallen in das bürgerliche Desinteressement an den nationalen Fragen und Problemen — ein Desinteressement, das nicht minder gefährlich ist wie die Verbeugung durch den Marxismus. Und wenn ein nationalsozialistisches Reich ein politisches Volk braucht, dann ist es die Presse, die es ihm geben muß.

Die politische Massenzeitung ist nicht nur eine Forderung — sie ist in vielen Teilen des Reiches bereits Tatsache. Denken wir an die imponierende Auflage, die beispielsweise die Parteizeitungen, obwohl ihnen die politische Struktur auf der Stirn geschrieben steht und sie ganz bewußt die neue Zeitungsauffassung praktizieren, heute in allen Teilen des Reiches aufzuweisen haben. Nicht weniger als die Zeitungen der Parteipresse im Reich erscheinen mit einer täglichen Auflage von 200 000 und mehr Exemplaren; außerdem weitere acht mit 100 000 und mehr Exemplaren! Die Bezieherzahl der Parteipresse ist etwa doppelt so hoch als die Zahl der Parteimitglieder! Solche Tatsachen sind glatte Widerlegungen für die neunmalweisen Zeitungstheoretiker, die früher immer behaupteten, daß man den Leser mit Politik recht wenig belästigen solle und die nach diesem Prinzip die langweiligen und farblosen „bürgerlichen“ Zeitungen von ehedem schufen.

Wie sieht diese politische Massenzeitung aus? Zeitung gestalten ist ebenso eine Kunst wie die Politik selbst. Zeitungsgestaltung ist nicht nur eine Frage der Methode oder der Organisation, sondern vor allem — wie auf jedem Gebiete künstlerisch-geistiger Betätigung — eine Frage der Persönlichkeit. Die Forderungen, die die Gestaltung der politischen Massenzeitung an den Journalisten stellt, sind außergewöhnlich. Selt es doch, die Probleme der weltpolitischen Entwicklung in die Sprache des Mannes auf der Straße zu übertragen, ihm ein Weltbild täglich zu zeigen, das nicht nur umfassend, sondern auch plastisch und packend ist.

Das journalistische Können entwickelt sich

Das beste Rezept  
für ein  
wundergroßzügig gibt,  
wenn das Einfache  
schon ist.  
Zum Eintopfsontag

nur aus Verufenung und Begabung. Es ist heute nicht mehr so leicht, Zeitung zu machen wie etwa in einer Zeit, in der mit innerpolitischen Vermutungen und Wandelhallengesprächen die Spalten gefüllt werden konnten — zum Vorteil der Journalisten, zum Nachteil des Lesers, der durch solche Informationen meist nicht klüger, sondern noch verwirrter wurde. Es steht heute mehr Tatsächliches in den Zeitungen; der Blick des Lesers, der einst an die innenpolitischen Wirren gebunden war, geht über unsere Grenzen hinaus, er will aus aller Welt interessant und umfassend unterrichtet sein. Die „politische“ Zeitung war früher das Ideal, die interessante ist es heute.

Darüber, das können wir heute schon feststellen, werden später die rückblickenden Historiker mit uns, die wir mitten in der Arbeit für die Zukunft der Zeitung und damit auch für die Zeitung der Zukunft stehen, einig sein: daß im nationalsozialistischen Deutschland die Macht der Presse auf einer Weisheit zu einem Segen der Nation geworden ist, und daß sie entscheidend mit dazu beiträgt, dem deutschen Volke jene politische Grundhaltung zu geben, die es über tausend Jahre lang zum eigenen Schaden verloren hatte, um sie heute in einem gewaltigen geistigen Umformungsprozeß wiederzugewinnen.

## Renten aus Arbeitergroßden

Willi Münzenberg ist in diesem Lande kein Unbekannter. In Göttingen begann sein Aufstieg vom „revolutionären“ Juden zum Finanz- und Presseherrscher der Kommunistischen Partei Deutschlands. Bis dieser seiner Tätigkeit der 30. Januar 1933 ein plötzliches Ende setzte. Nach kurzem Aufenthalt in Holland und Frankreich wurde er in den Goliath des roten Jaren Stalin gerufen, wo er dank seiner „Fähigkeiten“ bald der Obermacher in der Internationalen Roten Hilfe und der Finanzmann aller „Volkfront“- und sonstigen Umsturzbestrebungen in Westeuropa wurde.

Aber mit den obersten Bonzen der Sowjetunion bzw. der Komintern scheint nicht gut Rirschen essen zu sein. Schon im Herbst 1936 war Münzenberg mit Stalin und dessen Trabanten so verbracht, daß er „Stubenarrest“ erhielt. Bloß die Unentwärtbarkeit seiner Finanzgeschäfte rettete ihn vor dem Schicksale Sinowjew-Apfelbaums. Er erhielt sogar Auslandsurlaub; kaum aber hatte er den Staub der Räteunion von seinen Schuhen geschüttelt, begann er so mächtig auf Wäterchen Stalin zu schimpfen, daß man in Moskau bedauerte, ihn nicht doch kalt gemacht zu haben. Die Einladung, nach Moskau zurückzukehren, hat Münzenberg mit der Drohung beantwortet, alle Einzelheiten seiner finanziellen „Betätigung“ in Europa zu enthüllen.

Das wirkte. Unter den Kupniebern der Moskauer Freigiebigkeit brach eine Panik aus mit dem Endergebnis, daß Willi Münzenberg aus den Mitteln der Internationalen Roten Hilfe nunmehr alljährlich rund 200 000 Franken, d. h. etwa 23 000 RM., beziehen wird, nur dafür, daß er schwört. Diese Mittel sind nach Münzenbergs eigenem Ausspruch auf der Landeskonferenz der Internationalen Arbeiterhilfe am 28. September 1930 in Berlin dazu bestimmt, „die großen wirtschaftlichen Massenkämpfe zu unterstützen“, in die Moskau heute noch allerorten die Arbeiter jagt. Aber die Rente für den Juden Münzenberg ist den Moskauer Machthabern wichtiger. Denn die Arbeiter sind in zahlreichen Ländern der Welt noch immer dumm genug, trotzdem für Moskau zu streifen und außerdem noch für die Internationale Rote Hilfe zu bezahlen. Man sehe nur nach Frankreich!

Aus der gleichen Quelle kommen ja auch die rund 5400 RM., die der Rassegewisse Münzenbergs, der sowjetrussische Außenkommissar Bitwinow-Finkelstein, innerhalb von drei Wochen für seine Kur in Marienbad ausgegeben hat, während im „Sowjetparadies“ ein kranker Arbeiter noch kein muß, wenn ein Sowjetbeamter die ihm für diese Zeit zustehenden 25 RM. nicht stiehlt und den Kranken außerdem noch der GPH ausliert!





Handwerksbetriebe zummal, die zur Ausübung von Lehrlingen berechtigt sind. Die Erhebung hat weiter ergeben, daß etwa 40 Prozent aller Handwerksbetriebe Lehrbetriebe sind, von den 165 Millionen Handwerksbetrieben in Deutschland also rund 690 000. Bei den metallverarbeitenden Handwerken ist der Anteil der Lehrbetriebe mit 52,6 Prozent am höchsten. Darüber liegen nur die Nahrungsmittel- und Genussmittelhandwerke mit 59,1 Prozent. Dann folgen die Holzhandwerke und die Bauhandwerke mit 44,8 bzw. 43,3 Prozent. Sehr niedrig ist die Zahl der Lehrbetriebe in den Bekleidungs- und Handwerken.

Grundsätzlich ist der Lehrlingsbestand in den meisten metallverarbeitenden Handwerkszweigen sowie in einigen Bauhandwerken. Der Reichsstand zieht aus den Erhebungen den Schluß, daß das Handwerk hinsichtlich der Lehrstellenlage von Lehrlingen seit der Machtergreifung bereits in erfreulichem Maße keine Pflicht getan hat.

### Mit Vollgas in das neue Sportjahr

Die Motorbrigade Südwest startet am 4. April zur SW-Orientierungsfahrt

Die Kraftfahrporttischen Veranstaltungen der R.S.W. Motorbrigade Südwest haben bis jetzt durch ihre großen Beteiligungszahlen bewiesen, daß der Motorsport in Südwest auf der Höhe ist. Die Südwest-Orientierungsfahrt zentriert sich der größten Beliebtheit bei allen Kraftfahrern Südbayerns und Badenens. Über 600 Kraftfahrzeuge waren das letzte Mal am Start. In den Standorten der Standarten, in Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Karlsruhe und Freiburg und an Stelle von Romlang in Sigmaringen werden am 4. April die Kraftfahrer durch das mittels Rundfunk gegebene Startzeichen vom Fahrer der Motorbrigade Südwest, Oberführer Gerninger, gleichzeitig auf die Fahrt geschickt. Die Aufgabe besteht darin, auf einer am Start erhaltenen Karte zunächst den besten Weg zu einer möglichst großen Anzahl von Kontrollpunkten festzustellen, die in der Karte eingezeichnet sind. 30 Kontrollen sind in einem Umkreis von 50 Kilometer Radius um Stuttgart ausgesetzt. Die entfallende Startenden erhalten 10 bis 80 Punkte für die Anfahrts- und den Kreis. Jeder angefahrte Kontrollpunkt bringt 10 Punkte ein. Bis 13 Uhr muß das Ziel, das für alle gemeinsam auf dem Gammelfelder Wald liegt, erreicht sein. Für je 5 Minuten in der Zeit zwischen 13 und 14 Uhr werden zwei Startpunkte berechnet. Der nach 14 Uhr am Ziel eintrifft, fällt vollkommen aus der Wertung. Während bisher die SW-Orientierungsfahrt nur für Mannschaften ausgeschrieben war, sieht dieses Jahr auch Einzelsportler die Teilnahme offen. Rennberechtigt sind Mitglieder des R.S.W., der S.W., S.L., der Schwabener, des D.S.W., des S.W., der Reichsbahn und Reichspost sowie der Industrie. Gewertet werden bei den Mannschaften: 1. Kleinmotorwagen bis 125 Kubikzentimeter, 1.5 und 1.6 (inklusive Kraftwagen mit und ohne Beiwagen über 125 Kubikzentimeter, 1.5 Kraftwagen aller Klassen, 1.5 Kubikzentimeter-Dienst- und Industriewagen. — Bei den Einzelsportlern werden die Kraftwagen über 125 Kubikzentimeter in den Gruppen 1.5 ohne und 1.6 mit Beiwagen getrennt bewertet. Sämtliche Fahrer müssen im Besitz einer internationalen Lizenz oder eines nationalen Fahrzeugweises für das Jahr 1937 sein. Rennungsloß ist der 24. März 1937.

Nach der Südwest-Orientierungsfahrt veranstaltet die Motorbrigade in diesem Jahr: Am 20. Juni: Bergrennen in Heilbronn; am 27. Juni: Bergrennen an der Höhe des Schwarzwalds in Pforzheim; am 4. Juli: Orientierungsfahrt und Geländefahrt in Tübingen; am 18. Juli: Dreikampfwettbewerb in Spaichingen; am 29. August: Alpiner Geländefahrt in Tann. Sämtliche Veranstaltungen werden für Damen und Herren ausgeschrieben. — Ferner



Grundstück dem Weg zum Baumstamm...  
Vom Kaufmann, dem Krugler, er nicht!

Zeichnung: H.S. Pfeiffer (Hahnemann)

führt die Motorbrigade im Auftrag der D.S.W. durch: Am 23. Mai: Internationales Solitude-Rennen für Kraftfahrer; am 1. August: Den Großen Bergpreis von Deutschland in Freiburg für Wagen und Kraftfahrer.

### Marta Genenger schwamm Weltrekord

Am zweiten Tag der internationalen Schwimmspiele in Kopenhagen gelang es der deutschen Europameisterin und Olympia-Schwimmerin Marta Genenger, Arrieß über 400 Meter Brust mit 6:19,2 einen neuen Weltrekord aufzustellen. Bisher hielt Japans Olympiasiegerin Nabejima mit 6:24,8 die Weltbestleistung.

### Springerin Daumerlang in Neutlingen

Gerda Daumerlang, Deutschlands hervorragende Kunstspringerin, ging anlässlich eines Gastsprünge-Schulungslehrganges in Neutlingen an den Start. Wo die Charlottenburger Nixe im ausverkauften Hallenbad ihre große Kunst unter Beweis stellte. Gerda Daumerlang zeigte dabei das für die Loslöser Olympiade 1940 festgelegte Programm und erzielte vor allem mit ihren Körperkünsten tiefen Beifall. Im Rahmenwettbewerb kam ein Schwimmklubkampf zwischen T.S.D. Neutlingen und S.V. Stuttgart zum Austrag, den die Neutlinger mit 30:24 Punkten gewannen.

### Bundesgerichtsklage gegen Braddock

Die für den 3. Juni geplante Weltmeisterschaftsbegegnung zwischen James Braddock und Max Schmeling scheint vorerst an den amerikanischen Gerichten ausgefallen zu werden. Da der Titelträger Braddock die finanzielle Seite des Vorgesetzten der Sportligen entschieden vorzieht und, da er einen Kampf gegen Joe Louis für ertragreicher hält, muß Schmeling sein Recht auf dem Umweg über die amerikanischen Gerichte suchen. Unterstützt wird er dabei durch die New Yorker Boxkommission und die New Yorker Madison-Square-Garden-Gesellschaft. Daß man diesmal aufs Ganze geht, ist schon daraus zu ersehen, daß die Klage nicht vor ein Gericht des Staates New York oder des Staates Illinois — dessen Gerichtsbarkeit Chicago untersteht — sondern vor das Bundesgericht gebracht werden wird, dessen Rechtsprechung für das gesamte Gebiet der Vereinigten Staaten bindend ist. Max Schmeling hat den Beginn seiner Schauplatzreise erneut um einige Tage verschoben.

### Was es nicht alles gibt!

Um den Bruchteil eines Pfennigs! Der Antschimmel hat sich in Wien ein nettes Stüchchen geleistet. Im Jahre 1917, also vor zwanzig Jahren, beschwerte sich eine Schneiderin bei der Polizei, ihre Haushilfen habe ihr vier Kronen unterschlagen. Leider konnte Hermine damals nicht mehr belangt werden, weil sie schon aus der Hauptstadt verzogen war. Selbstverständlich wurde die Sache nicht zu den Akten gelegt. Ordnung muß sein. So fragte man sich zwanzig Jahre lang nach dem augenblicklichen Wohnort von Hermine durch, und als man die ehemalige Hausangestellte fand, war sie längst verheiratet und Mutter von etlichen Kindern; sie konnte sich natürlich gar nicht mehr auf irgendwelche Veruntreuungen besinnen. Inzwischen sind die vier Kronen auf 0,64 Groschen entwertet worden, das macht in deutschem Gelde den winzigen Bruchteil eines Reichspfennigs aus. Dennoch läuft die Sache weiter. Jetzt wird erst wieder der Wohnsitz der Schneiderin ermittelt, um zu erkunden, ob sie auch damit einverstanden sei, daß der Gang der Handlung wegen geringfügigkeit eingestellt werden solle. Wir dürfen aber getrost darauf hoffen, in einigen Jahren wieder von der Sache zu hören.

### Feinliches Erlebnis bei der Trauung

Die Braut, die zusehen mußte, wie man ihren zukünftigen wenige Minuten vor der Trauung vom Altar weg verhaftete, mag keinen kleinen Schreck bekommen haben. Dieser ungewöhnliche Vorfall hat sich in der Alexanderkirche in Wa-t-a-u ereignet. Die Ursache der Verhaftung war ein junges Bauernmädchen, das einmal von ihrem Verlobten heftig betrogen worden war. Es hatte ihm seine Erbsparnisse aus-

gehändigt und damit war er Knall und Fall verschwunden. Als das Mädchen eines Tages nach Warschau kam, wollte sie sich in der Kirche Trost holen. Sie geriet in eine Hochzeit hinein, drängte sich näher an den Altar heran und — erkannte ihren Bräutigam, der forben im Begriff war, mit einer anderen Frau den Bund fürs Leben zu schließen. Diese Treulosigkeit empörte sie natürlich; sie lief aus der Kirche und holte rasch einen Polizisten, der den unternehmungslustigen Bräutigam dann festnahm.

### Hafes Erzählungen Die Geschichte vom Tyras



Also, plötzlich, daht' ich, ich höre nicht recht; da winkelt doch mein Tyras? Jawohl, und mit Schrot gepickt! Ich trag ihn zum Tierarzt, und das gab eine gefahrlose Rechnung. Aber das war noch nicht alles! Na — darüber morgen!

### Heraus mit Baumruinen und verhocten Obstbäumen!

Abgängige Obstbäume, Baumruinen, tragen nicht mehr oder nur noch wenig Obst. Sie beherbergen aber häufig Krankheiten und schädliche Insekten, die sich dann von hier aus



Die meisten Hauptäste sind schon abgestorben

Zeichnung: Archiv Landesbauernschaft Württemberg

auf die gesunden Obstbäume übertragen. Es sei besonders an die verschiedenen Holz- und Vorkenker, den Weidenbohrer, das Blausieb und den Schwamm erinnert. Der hierdurch entstehende Schaden der Baumruinen ist meist ein bedeutender. Deshalb heraus mit ihnen, damit die übrigen Obstbäume gesund bleiben! Hierdurch geht wohl mal ein Astloch und damit eine günstige Nistgelegenheit verloren. Dafür sollte man Nistkästen aufhängen.

In den jüngeren Beständen sind nicht selten Obstbäume gegenüber den übrigen Bäumen merklich zurückgeblieben. Dies kann auf den Standort, die Baummaßigkeit des Bodens, auf das Pflanzmaterial und die Sorte, aber auch auf Vernachlässigung in der Pflege zurückzuführen sein. In der Regel läßt der Fehler sich nicht mehr beseitigen. Deshalb sollten auch sie entfernt werden, so daß nur Bäume vorhanden sind, die Aussicht auf Erfolg versprechen.

Die Obstbauer brauchen nicht zu befürchten, daß sie nicht mehr genügend Entwürme behalten. Wenn sie die nach der Entrümpelung verbleibenden Obstbäume entsprechend besser pflegen, so werden sie von ihren Anlagen mehr Nutzen haben, als wenn sie sich mit den abgängigen und verhocten Bäumen noch länger abmühen.

## Toni Zagaler

Verbreitungsdruck durch Verlagsanstalt Hans, München

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„It auch allerhöchste Zeit. Bisher hat er sowieso nur von meinem Geld gelebt. Gedacht hat er an mich nur, wenn er Spielschulden hatte. Dann hab' ich blechen dürfen wie ein Schmiel. Uebrigens habe ich ihm schon bei seinem letzten Hiersein ausdrücklich erklärt, daß er über seinen Monatswechsel hinaus um Geld nicht mehr zu kommen braucht.“

„Vielleicht braucht Herbert kein Geld. Du tußt ihm manchmal doch unrecht, Papa.“

„Du meinst, daß er nur kommt, weil er vielleicht das Bedürfnis hat, mich und dich einmal wieder zu sehen. Nein, Spay. Da kenne ich meinen Herbert zu gut. Allerdings, in dem Augenblick, wo ich erkenne, daß ich ihm unrecht tue, ändere ich meine Ansicht. Aber nun Gott beschlen, Kleine. Halt' dich munter bis zum Abend.“

Draußen im Flur nimmt der Graf das Gewehr vom Jagdschrank und drückt sein verwittertes Filzhüt ins weiße Haar.

Juta sieht ihm nach, wie er rüstig durch den Park geht und dann um die Mauer verschwindet. Ein unsagbares Gefühl der Leere überfällt sie mit einem Male. Wie gut haben es dagegen die Töchter der Bauern. Die haben Arbeit und füllen ihre Tage damit aus. Aber sie hat ja gar nichts zu tun. Für jeden Handstreich ist eine bezahlte Kraft da. Bisher hat sie das alles nicht so gefühlt, weil Toni manche Leere ausgefüllt hat. Aber nun kann auch das nicht mehr sein. Ein Wort ist gefallen, gestern Abend aus seinem Mund. Ein Wort, das wie ein Schwert zwischen ihnen niedergefallen war. Er liebt eine andere.

„Wenn doch der Winter schon da wäre“, denkt sie verweilt. Am nächsten Moment atamt ihr aber schon wieder

davor. Was ist der Winter? Da geht man in Gesellschaften, besucht Välle, geht auf ein paar Wochen an den Bodensee und wenn man Lust hat, kann man auch mit dem Vater nach Ungarn reisen. Und da ist es das selbe wie hier. Der Vater ist den ganzen Tag auf der Jagd und sie ist allein. Immer allein. Wenn doch die Mutter noch lebte!

Ganz still sitzt sie, hat die Hände im Schoß verschlungen und blickt zum Fenster hinaus.

Da sind die Berge. Frieden und unendliche Einsamkeit ist da oben. Und einsam ist auch ihr eigenes Leben. Das war eigentlich immer so, seit ihre Mutter gestorben ist. Einsam war ihre Kindheit, freudlos ihre Jugend, bis auf einmal ein kleines Licht auf ihren Weg fiel: das Erwachen der ersten Liebe. Und nun ist alles zu Ende. Dunkel und grau liegt der Weg vor ihr. Und plötzlich rinnen zwei Tränen über ihre Wangen.

Erschreckt springt sie auf, steht mitten im Zimmer und redt sich.

Wegen dem Toni meinen? Da ist es schon besser, man zeigt ihm, wie wenig einem an ihm liegt. Sie will ihm, wenn sie ihm begegnet, die Worte recht trocken und kurz hinterwerfen. Etwas so: „Glaubst du vielleicht, Toni, ich wäre auf die Monica eifersüchtig?“, nicht im geringsten. Weicht du, einmal habe ich geglaubt, ich hätte dich lieb. Aber das war ein Irrtum. Jawohl, mein Herr Toni, ein ganz gewaltiger Irrtum.“

Juta wischt sich mit einer energischen Bewegung über die Augen, läuft hastig aus dem Zimmer, über den Hof und ruht zum Stallhüter hinein:

„Heh, Bichler! Sie müssen zum Dreinszug auf die Bahn fahren. Mein Bruder kommt heute.“

Wenige Minuten später geht sie selber aus dem Hof. Sie will zum Toni auf die Wiese und ihm sagen, was sie sich vorgenommen. Alles will sie ihm sagen, was in ihr tobt und brennt. Aber da sieht sie den Toni in seiner ganzen Harmlosigkeit auf dem Anger stehen, mitten im Den. Und als sie zu ihm hinstommt, weiß sie von allem kein Wort mehr. Sie sagt nur ganz leise und demütig:

„Darf ich dir helfen, Tönele?“

### Von Jägern und Wildschützen.

Graf Bruggstein geht durch den Wald. Er achtet nicht des Weges, sondern geht einfach zwischen den Stämmen durch und erreicht nach zweistündiger Wanderung die Verghenalm. Dort kehrt er zu, trinkt ein Glas Milch und tragt die Sennerin so nebenbei:

„Und was machen die Herren Wildschützen? Keht'n sie noch immer fleißig zu bei dir?“

Die Sennerin, ein schwarzhaariges, sechses Ding aus dem Martal, antwortet schnippisch:

„Meint vielleicht der Herr Graf, ich seh' dös einem schon am G'icht an, ob er ein Wildschütz' ist?“

„Nein, soviel Menschenkenntnis trau ich dir gar nicht zu. Aber den Steinmüller Bartl kennst du?“

„Der wildert net! Ich hab' ihn noch nie mit der Büchsen g'seh'n.“

„Der braucht keine, weil er 's Wild mit der Schlinge fangt, der Haderklump. Aber eines Tages geht er uns schon ein und du damit, weil du ihm das Wild allweil verstedt.“

Niel schwenkt den Scheuerklappen dicht vor der Nase des Grafen.

„Dös möcht ich mir höchstens verbitten.“

„Berst dich nicht, Niel, wir wissen Bescheid.“

Der Graf legt ein Geldstück auf den Tisch und verläßt die Hütte. Als er sich zufällig nochmal umdreht, sieht er am Fenster das grinsende Gesicht des Steinmüller Bartl.

„Denk' hab' ich mir's ja, daß er in der Hütte steckt.“

Kopfschüttelnd geht der Graf weiter. Es erscheint ihm wie ein Rätsel, daß man des Steinmüller Bartls noch nie habhaft werden konnte. Aber mit dem Bächler Sebastian, dem zweiten Jagdgehilfen, wird er heute ein Wort auf gut deutsch reden. Wenn her glaubt, er werde bezahlt fürs Spaziergehen, dann soll er sich verrechnet haben. Wirkends in seiner Jagd wird soviel aewildert wie im dortigen Revier.

(Fortsetzung folgt.)

# Die deutsche Frau

## Hüterin der Familiengesundheit

### Eine lebenswichtige Aufgabe der Hausfrau

Der Körper ist Träger und Kraftquelle für Seele und Geist. Er muß gesund sein, damit unsere Leistung auf die Dauer zu garantieren. Leib und Seele sind aufeinander bezogen, die Ernährung des Körpers wirkt in die Tiefe weiter. Der Fehler ist darum nötig: Um Rettung von viel Fleischweiss und Fett auf Vitamine, Pflanzenöl, Getreide; bessere Auswertung durch richtige Zubereitung; und — für weite Kreise — Verringerung der Mengen. Und dabei zeigt sich nun, daß diese Forderungen der Ernährungsreform mit den wirtschaftlichen Notwendigkeiten übereinstimmen vornehmlich die Erzeugnisse des deutschen Bodens beanspruchend.

So berichtete Frau Nothnagel, die über neuzeitliche Ernährung in dem Seminar für K.S. Frauen an der Hochschule für Politik, Berlin, sprach, daß z. B. in Schlesien circa 90 v. H. der Jungvolkankwärtler zahrfant sind! An den Zähnen zeigt sich die Schwäche am deutlichsten, von dort wirken die Bakterien weiter, und der Magen empört sich über schlechtere Nahrung, Kreislaufstörungen, Zuder, geringe Fortpflanzungsfähigkeit, Nervenleiden usw. werden von einem unordentlich überlasteten Körper gefördert und vererbt. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß ein Körper, der zu viele, falsche und wertlose Nahrung erhält, alle Kraft braucht, um sich selbst einigermaßen in Ordnung zu erhalten.

Die Gründe dieser falschen Ernährung liegen in der bisherigen Entwicklung: mit der wachsenden Arbeitsteilung ist die durchschnittliche Lebensart verändert; der Mensch lebt äußerlich ruhiger, doch beansprucht er mehr Nervenkraft als früher. Dies fördert eine leichtere Ernährung. Aber im letzten Jahrhundert kam der technisch-wirtschaftliche Kausch so jäh, daß sich von 1870 bis heute die Lebensweise gänzlich wandelte. Statt 65 v. H. der Bevölkerung leben heute 92 v. H. auf dem Lande! Man übernahm in der geschäftigen Eile nur die bequemsten zu transportierenden Lebensmittel

zu reichlicher zu machen lernt. So muß man z. B. wissen, daß man Salat, auch Gemüse-salat (aus fast jedem Gemüse roh herstellbar) durch Kräuter sehr schmackhaft machen kann. — Wir haben leider die 30, 40 Würzkräuter, die in jeden alten Hausgarten gehörten, vergessen, aber wir werden sie neu gewinnen, denn Kräuterwürzen besser als Kochsalz, und abwechslungsreicher.

So könnte man sich nun, je nach der Schwere der körperlichen Arbeit behnbar, einen Tagesplan in „harmonischer“ Stoffverteilung ungefähr so vorstellen (und viel Obst wünschenswert verteilen): man kauft wie unsere Ahnen mit einer Suppe aus Vollkorn an. Ist dazu eine Scheibe trocknes Schwarzbrot (für Zähne und Darm gut), kann danach ja eine Tasse Kaffee trinken. Das zweite Frühstück fällt fort, mit frischem Appetit geht man zu Tisch. Da gibt es vorweg einen Salat (aber nicht zu viel, das überanstrengt), dann Fleisch oder (ebenfalls einweißhaltiges) Fisch und möglichst leicht-gelochtes Gemüse. Speise oder Kompott mag man nehmen oder lassen. Der Nachmittagskuchen fällt weg. Zum Abend gibt es am besten etwas Warmes, ein Kartoffelgericht oder eine Quarkspeise oder Brote. Viel Durst ist nicht empfehlenswert, am besten noch die einfachen Blut- und Leberwürste; Käse dagegen ist sehr gesund, besonders als Quark, und er ist sehr vielfach zu verwenden. Zwischen den Mahl-

zeiten ist der Genuß von etwas Obst sehr zu empfehlen. Ueberhaupt sind das die Leit-sätze der neuen Ernährung: die Hausfrau soll die Nahrungsmittel in ihrer Beziehung zum Körper selbst kennen, und sie frei mischen und verwenden können, unabhängig vom Kochbuch; die Hausfrau spart Zeit für Kinder und Mann, wenn sie das Gemüse um nur 1/2 Stunde statt 2 Stunden kocht; der Volkswirtschaft werden durch zweckmäßige Auswertung unnötige Ausgaben erspart. Die Schwierigkeit, die der Altagewöhnte anfangs hat, ist mit gutem Willen zu überwinden, der Magen gewöhnt sich nach einigen Knurren sehr gut an geringere Mengen, und die leichte, spannkraftige Frische und Unbelastetheit eines richtig und gesund ernährten Körpers gibt dann ein solches Gefühl der Freude und Freiheit, daß man den Umstellungskummer rasch vergißt. Solche Kräfte, klaren Menschen, die an Körper und Geist leistungsfähig und unermüdet sind, brauchen wir aber für den Aufbau eines neuen Deutschland.

### Auch Fisch ist preiswert!

Man muß sagen, daß sich in Bezug auf die Zusammenstellung des Speisetisches schon manches zugunsten der Hausfrau geändert hat. Während früher die Aufstellung des Küchensetzels ein tagelanges Kopfzerbrechen verursachte, erfährt heute die Hausfrau ganz offiziell, was sie ihrer Familie am besten vorsetzen kann. Zur Zeit sind z. B. Seelische, vor allen Dingen Rabschau und Seelachs, aber auch Schellfisch guter und bester Qualität, recht preiswert zu haben. Es wird daher kaum eine Hausfrau geben, die noch lange Leberlegungen anstellt.

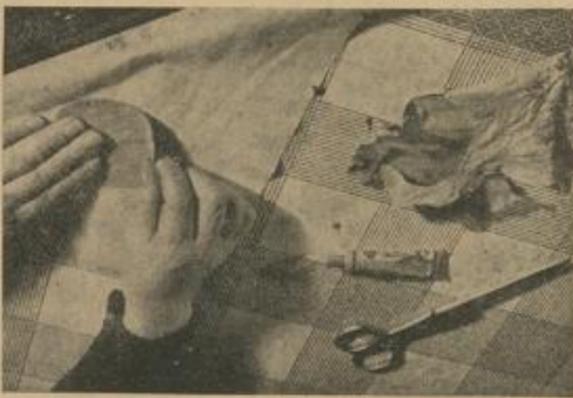
## Wir können noch viel mehr sparen

### Durch Verlängerung der Lebensdauer von Haushaltgegenständen

Wir müssen es zunächst ein wenig über uns ergehen lassen, dieses Ernährungs- und Aufgefordertwerden, das Geld, das uns durch die Hand geht, richtig einzuteilen und vernünftig auszugeben. Es will scheinen, daß wir uns zur Spar-samkeit noch ein wenig erziehen lassen müssen. Jedenfalls wollen wir nicht mehr mit Kachel-juden an den vielen Kleinigkeiten vorübergehen, die wir täglich ein-sparen können, denn diese Grundhaltung des Sparens in kleinen Dingen, auf die es ankommt, kann uns in zwei Jahrzehnten zum Besitz eines Haus-leins verhelfen.

Am vorteilhaftesten sparen wir, indem wir die Lebensdauer der Gegenstände zu ver-längern suchen. Es ist nicht gleichgültig, ob unser Schuertuch vier oder sechs Wochen hält; in dem einen Fall brauchen wir jährlich 9, im anderen 6 Tücher, da ein gutes Schuertuch nicht wenig kostet, dürfte es sich als lohnend erweisen, dieses vor Gebrauch mit Garn oder Wolle diagonal zu durchstopfen. Wir verlängern damit seine Lebensdauer um die Hälfte der Zeit.

Wir wissen, daß das Wachstum unse-res Kuchentisches an den Ecken schon nach wenigen Wochen der Renaufschaffung

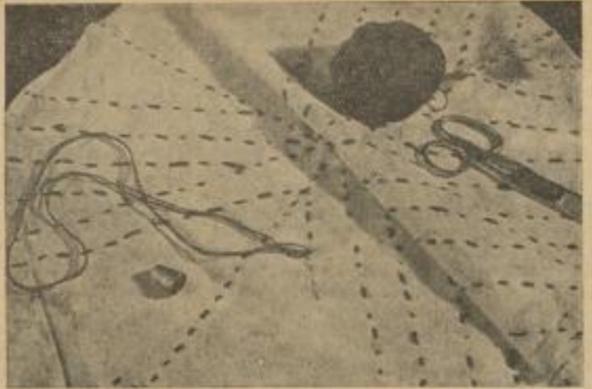


Durch rückseitiges Bekleben der Wachstumskanten wird die Lebensdauer der Decken wesentlich verlängert. Bild: Basario-Verlag

durchstochen ist. Täglich ärgern wir uns über den häßlichen Knick und nach höchstens zwei Jahren müssen wir feststellen, daß unser Wachstum nicht mehr zu brauchen ist. Mit Leichtigkeit ist diesem Uebel zu steuern: das neue Wachstum belegen wir rückseitig in den Ecken überkreuz mit Leinwandstreifen. Noch besser ist, wenn wir die guten Stücke eines alten Fenstereiders anschnitten und sie mit Kleb-

stoff befestigen. Um ein Jahr länger erfreut uns das auf diese Weise verstärkte Wachstum.

In unseren kinderreichen Familien kommt die Schuhfrage nie zum Schweigen. Täglich hören wir: deine Schuhe waren erst kürzlich beim Schuster und schon wieder sind sie zer-rissen. Es empfiehlt sich, das Trinken der neuen Sohle mit Leinöl nicht zu vergessen, das



Schuertücher halten doppelt so lang, wenn man sie durchstopft.

Leder wird dadurch geschmeidiger und halt-barer. Das in Lederhandlungen erhältliche Lederöl ist zu diesem Zwecke auch empfehlens-wert. Leinöl sollte jedoch in keinem Hause fehlen, denn es eignet sich auch gut zur Behand-lung von Holzgegenständen, die der Käse stark ausgefressen sind: z. B. der Bod für den Wäsche-juber, Wäschebänke im Garten, der Holzrost auf der Spülbank oder vor der Badewanne u. a. m. Wir bestreuen den Gegenstand gleichmäßig mit Öl, dadurch wird die Rissbildung verhindert, die das häufige Nagelver-den und Wiedertrocknen zur Folge hat. Aber auch dabei empfiehlt sich, mit dem Leinöl nicht ver-schwenderisch zu hausen, sondern es sorgfältig zu verwenden.

Es ist lobenswert, wenn wir auf ein gutes Aus-sehen und Auftreten Wert legen. Die Anschaffung eines neuen Handtuchers oder einer Altkempe können wir aber um-lange Zeit hinausrücken, wenn wir wissen, daß wir diese, einmal alt und unansehnlich geworden, mit Essig-wasser auffrischen können.

Das sind nur wenige praktische Beispiele, die zeigen, wie vielseitig die häuslichen Spar-möglichkeiten sind. Wir brauchen nur die Augen aufzumachen und uns einmal im ganzen Haushalt umzusehen, um noch mehr zu entdecken. Wir dürfen dabei nicht nur uns selbst, sondern auch der Gesamtheit.

Frau Marianne

## Kindliche Heimlichkeiten

Jedes unverdorrene Kind ist schamlos ver-anlagt. Es baut sich seine eigene Welt auf, die unabhängig von der Welt der Erwachsenen ist, ja, oft geradezu im Gegensatz zu ihr steht. Das Kind hat ganz andere Begriffe von Schönheit und Nützlichkeit, von Ordnung und Unord-nung. Es liebt die unscheinbarsten Sachen, es sammelt mit Eifer Dinge, die dem Erwachsenen ganz und gar nichts zu sagen haben. Dennoch ist es für jeden Vater und jede Mut-ter bedeutsam, einmal diese wichtigen Heimlich-keiten, diese wertvollen Schätze zu durchstöbern und dadurch einen Ueberblick über die heim-lichen Liebhaberien ihres Kindes zu gewinnen.

Der Bub hat sich die Hose zerrißen, und die Mutter macht sich am Abend über den Riß her. Dabei werden die Taschen ausgeräumt. Der Jubal ergibt eine wunderbar bunte Samm-lung, auf dem Tisch ausgebreitet, die auch der Mutter heimliches Vergnügen machen kann. Zigarettenbildchen, Schüre und Schrauben, Stahlrädchen und abgedrochene Quantität lie-gen da, aus Papier gefaltete Flieger und Bo-senschnitten. Der Hummel mag wissen, wie das alles in der Dohentische Platz hatte! Auf jeden Fall sind all diese Kleinigkeiten Hinweise auf bestimmte Neigungen des Jungen. Nach Möglichkeit packe man die Dingselchen wieder ein, wenn man nicht lieber mit dem Kind durchspricht, was nicht mehr aufgehoben zu werden braucht und was es besser im Spiel-schrank aufbewahrt.

Manchmal wird man allerdings hier und da auf eine Gefahr aufmerksam, die sich jetzt noch leicht beseitigen läßt. Das Schulkind sammelt seine Liebhaberien auch gern in der Schul-mappe, später im Bücherständerchen. Auch hier lohnt sich einmal eine Durchsicht. Nur darf hier nicht der Eindruck erweckt werden, daß Mutter und Vater heimlich „schnüffeln“ — das heranwachsende Kind hat schon einen an-geprägten Eigentumsbegriff und ein be-sonderes Ehrgefühl.

Vielleicht läßt man sich, wenn man das volle Vertrauen des Kindes genießt, einmal von ihm selbst in sein heimliches Reich einführen und hat es dann noch leichter in der Hand, gefä-hrliche Dinge auszumergen. Siderlich wird bei solch einer gemeinsamen gründlichen Durchsicht das Kind auch selber einsehen, daß es hier und da wirklich unnütze Kräfte aufbewahrt, und wird gern einmal wieder Ordnung schaffen. Nur darf die Freude an solchem Sammeln nicht zerstört werden.

## Verbesserung des Siedlerhausrats

Das Reichsarbeitsministerium sieht in der Fürsorge für den Hausrat in Kleinwohnungen und Kleinfamilien eine Ergänzung der Woh-nungs-fürsorge. Es wäre halbe Arbeit, wenn man den Geringbemittelten nur bei Erlan-gung einer Wohnung vor untragbaren Besor-gungen schützen und zu einem gesunden, seine wirtschaftlichen Möglichkeiten nicht übersteigen-den Heim verhelfen würde, wenn man ihn aber nicht nach Möglichkeit auch bei der Einrichtung dieser Wohnung vor unnötigen und unsinnigen Ausgaben für schlechten Hausrat bewahren würde.

Die Erfahrung zeigt leider, daß die große Mehrzahl der Einrichtungen in neuen Gemein-geis es in Mietwohnungen oder in Eigenheimen, vor allem aber auch in Kleinfamilien, nicht dem entsprechenden, was man in Bezug auf Preis, Güte und Form verlangen muß. Man findet viel unnötigen, zu großen oder unschönen Hausrat in „guten Ständen“, statt der Möbel, die die Familie, besonders bei Kinderreichen, braucht.

Es ist daher zu begrüßen, daß unter Führung des Reichsheimstättenamtes sich die beteiligten Kreise, vor allem auch der Möbel-erzeuger und des Möbelhandels, und die Kreise der deutschen Hausfrauen, in Form einer Arbeitsgemeinschaft zusammengesunden haben, um die zur Verbesserung des Hausrates dienenden Wege zu erörtern, und daß diese Arbeitsgemeinschaft bisher schon sehr dankenswerte Botarbeit geleistet hat. Das Reichsarbeitsministerium, das bereits in einem Er-laub alle nachgeordneten Stellen auf die Be-deutung dieser Maßnahme hingewiesen hat, wird die Tätigkeit dieser Arbeitsgemeinschaft mit besonderem Interesse verfolgen und soweit wie irgend möglich fördern.

### Eine gute Nachricht für die Hausfrau

Es wird jetzt wohl schon manche Haus-frau geben, die in ihrer Speisekammer seufzend die zur Reife gehenden Vorräte mustert. Aber angesichts der sich leerenden Gefäßhaufen brauchen wir nicht lange zu sein. Denn im freien Handel sind große Mengen von Marmeladen zu haben. Vor allen Dingen wartet die billige und gute Biertruchtmarmelade darauf, gekauft zu werden. Es gibt immer noch Hausfrauen, die glauben, sie sei zu billig, um etwas-taugen zu können. Aber weit gefehlt! Nach einem Geheiß vom Jahre 1933 dürfen zur Herstellung von Marmelade nur reines Obst und Zucker verwendet werden. Es tut daher jede Hausfrau gut, einmal einen Versuch zu machen.

## Unser Kind

Du legtest mir in meinen Arm Mit frohen Blicken unser Kind. Nun fühle ich, wie eng und warm Wir ganz in ihm umschlossen sind.

Nun muß ich immer wieder seh'n Auf diese Händchen zart und klein. Ruß an der kleinen Wiege steh'n Und wage nicht mehr laut zu sein.

Dann sehe ich in dein Gesicht Und gebe fest die meine Hand. Sag, so viel Sonne, so viel Licht Sag wohl noch nie auf diesem Band!

Du legtest mir in meinen Arm Mit frohen Blicken unser Kind. Nun fühle ich, wie eng und warm Wir eins in ihm geworden sind.

Ferdinand Oppenberg.

in die Stadt. Fleisch und Fett; man ver-lor den Instinkt des naturnahen Menschen und als falsch und trotz der meist sündigen Lebensweise, oft zu viel.

Wir müssen mit diesen schwachen und gedan-kenlosen Gebäuden brechen, und die Frauen haben hier den Hauptanteil; denn sie sind die Hüterinnen der Gesundheit! Jede von ihnen muß in den Grundzügen wissen, was der Kör-per braucht und welche Nahrung ihm zuzusetzt; jede muß das Wichtigste, die Zubereitung verstehen, für die der Grundlag gilt: die Speise dem natürlichen Zustand möglichst nahe zu las-sen! Wenn man das Gemüse zu lange kocht und umrührt, so gehen die Vitamine (d. h. jene unzerstörbaren lebenserregenden Werte) und die Kalz- und Phosphorsalze zugrunde, weil sie wärme- und luftempfindlich sind. Man soll nur kurz dünsten oder kochen und niemals das Wof-fer fortgießen, weil gerade darin die Nährstoffe sich sammeln; andernfalls werden die Gemüse zu wertlosen Stoffen, die den Körper unnütz belasten. Dies ist zugleich der beste Rat in dem Berberd, weil die richtig ausgewer-tete Nahrung an Mengenverbrauch einspart. Das gleiche Uebel läßt die Industrie, wenn sie z. B. das Korn möglichst „weiß“ ausmahlt: sie entfernt den krafttragenden Keimling, die dar-menregenden Hüllen, und bleibt den Rest, so daß wertloses Stärkelpulver entsteht. Die in den zivilisierten Ländern üblichen Verdauungs-störungen sind vielfach Folgen des Genusses dieses Weißbrotes.

Zu der möglichst unveränderten Nahrung sollte täglich eine ganz unverändert rohe Speise ohne Eiweiß gegessen werden; die Sorge der Hausfrau ist dabei meist, daß der alte Geschmack sich nicht umgewöhnt, aber hier hilft etwas Energie für die Uebergangszeit, und es hilft die Erfahrung, die die neue Zuberei-

59  
Emp  
Die dip  
Der zum  
Schweden,  
in Hause  
gegenüber  
eine Ehren  
unter jährl  
Kandlen  
Hörbezeug  
Sewchs und  
Der zum  
Schweden  
als eine  
angebrachte  
angen wof  
Der Führer  
daß der  
Rudol  
durch d  
In einer  
Welf  
Jahres der  
e h. zu 15  
namen auf  
Schlag o:  
übertrag  
nachlich v  
Rudolf He  
Appell zur  
wischen Frau  
Anordnung  
gehungen d  
werden. De  
Weltwirtsch  
Wohlfahrte  
schälich in  
len, begrüß  
den, die W  
Karten, un  
denenden A  
mehr ist es  
zung ist. I  
der Waren  
den den L  
händig w  
nis aber ist  
daß sich ein  
große Krieg  
weim schlich  
gleichfalls  
worten ist  
eines neuer  
behandelt  
In viel  
mollige Fro  
Nahrung d  
dieser überz  
ten, wie au  
Kämpfer ist  
Jahre an  
frontkämpf  
Krieges aus  
die Fron  
neuen R  
haben nur  
sch, einem